

der Volksgemeinschaft zweieinhalb Jahre mit Sorgen und Weh. Inzwischen haben sich die Verhältnisse geändert, und doch hat die Jugend die Pflicht, diese Pflicht genau auf sich genommen, gegenüber ihrem Einsatz für die Volksgemeinschaft wiegt das Pflichtjahr der Mädchen wesentlich leichter, denn die meisten jungen Mädchen sind nicht im gleichen Maß auf den Beruf und die Erwerbstätigkeit angewiesen wie die jungen Männer. Außerdem gewinnen sie durch das Pflichtjahr wertvolle Erfahrungen, die bei der gewandten Stellung der Frau im neuen Staat von großem Wert sind.

Es wäre jedoch falsch, die ethischen und erzieherischen Aufgaben des Pflichtjahres zu überschätzen. Dieser Einsatz der weiblichen Jugend - das darf in aller Offenheit gesagt werden - und Reichsarbeitsführer Dietrich hat es in seiner gehobenen, vornehmlichen Stellungnahme ausdrücklich hervorgehoben - ist in erster Linie eine Pflicht und eine Aufgabe. Das Pflichtjahr soll also vor allem den gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften auf einigen Gebieten überbrücken. Die eigentlichen erzieherischen Werte liegen nach wie vor beim weiblichen Arbeitssoldaten, der vorerst noch auf freiwilliger Grundlage aufgebaut ist, später jedoch zur Pflicht werden wird. Allein in der Volksgemeinschaft des weiblichen Arbeitssoldaten sind jene erzieherischen Werte herauszubilden, die den deutschen Arbeitsdienst zu einer von der ganzen Welt bewunderten Einrichtung gemacht haben; das Ethos der Arbeit, die Kameradschaft und die Volksgemeinschaft. Deshalb werden auch diejenigen Mädchen vom Pflichtjahr befreit, die bereits im weiblichen Arbeitsdienst beschäftigt sind oder demnächst eintreten. Aber auch die Tätigkeit im Volksdienst des BDM, im Hauswirtschaftlichen Jahr und in

den Sozial- und Pflegeberufen wird angerechnet. Damit wird erreicht, daß der Zutritt zu diesen Einrichtungen in Zukunft wesentlich leichter sein wird als bisher.

Im Vordergrund aller Betrachtungen über die Auswirkungen des weiblichen Pflichtjahres haben jedoch die Erfordernisse der Landwirtschaft zu stehen. Die Zahl der Kinderreichen (vier Kinder und mehr) Familien, die eine hauswirtschaftliche Hilfskraft benötigen, ist verhältnismäßig gering, wenn man sie mit der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe vergleicht. In denen das Fehlen von Arbeitskräften zu Zuständen geführt hat, die nicht länger haltbar sind. Allerdings muß auch die Landwirtschaft von sich aus alles tun, um die weitere Abwanderung in die Stadt zu verhindern. „Es geht nicht an“, so schrieb kürzlich der für den Arbeits-einsatz verantwortliche Präsident Göring, „daß der Bauer den Abzug seiner geliebten, arbeitgewöhnten Tochter in die Stadt und Industrie begünstigt und gleichzeitig über Mangel an weiblichen Arbeitskräften klagt.“ Die Pflichtjahrverordnung steht deshalb ausdrücklich vor, daß Mädchen vom Lande das Pflichtjahr nur in landwirtschaftlichen Betrieben ableisten können. Darüber hinaus werden Maßnahmen getroffen, um die weibliche Landwirtschaft auch später dem ländlichen Arbeits-einsatz zu erhalten. Wie bei den Bemühungen zur Heranbildung von Facharbeitern trägt auch hier die Schaffung des Arbeitsbuches reiche Früchte. Erst jetzt erkennt man überall die Bedeutung dieser auf der ganzen Welt einzigartigen organisatorischen Maßnahme, die den planvollen Einsatz einer Millionenarmee von Arbeitskräften gestattet. Die Voraussetzungen für einen durchschlagenden Erfolg der neuen weiblichen Pflichtjahre sind deshalb in jeder Weise gegeben.

was in Österreich, sondern Patriotismus sei die Parole! Man müsse sich aber auch darüber Rechenschaft abgeben, ob die realen Grundlagen für die Unabhängigkeitspolitik gegeben seien. Das Bild der Zahlen zeige bei einer Rückschau über die Entwicklung der letzten Jahre, daß es in Österreich zwar nicht gelungen sei, Wunderleistungen zu vollbringen, worauf bei den Verhältnissen und Möglichkeiten in Österreich auch niemand rechnen könne. Ein Fortschritt, erklärte Dr. Schulzinger, sei aber nicht zu verkennen. Der Bundeskanzler knüpfte hieran ausführliche Zahlenangaben über die auf den verschiedenen Produktionsgebieten erzielten Erfolge, die sich allerdings mit den Leistungen des neuen Deutschlands nicht vergleichen lassen. Besonders hob Dr. Schulzinger die durch die gesteigerte Ausfuhr Österreichs nach dem Reiche erzielten Auswärtiger Handelsgewinne hervor.

Römische Protokolle - betäubt

Die Besprechungen zum Auslande, führte Dr. Schulzinger u. a. weiter aus, seien seit langen Jahren in normalen und bewährten Bahnen. Es bedürfe überhaupt keines besonderen Hinweises darauf, daß Österreich fest entschlossen sei, seine Politik auch weiterhin in den bewährten Bahnen der Römischen Protokolle zu führen, deren wirtschaftliche und politische Bedeutung auch heute nicht von ihrer Aktualität verloren habe.

Es wäre sachlich unangemessen und irreführend, von einer Änderung der österreichischen Beziehungen zu Italien zu sprechen, wie es in der letzten Zeit mitunter in einzelnen Stimmen der internationalen Presse zu lesen gewesen sei. Diese Stimmen seien sachlich ebenso unbearbeitet wie jene in früheren Jahren, die bisweilen von einer wirklichen oder angeblichen Patronanz Italiens über Österreich gesprochen hätten.

„Darüber hinaus“, betonte Dr. Schulzinger anknüpfend u. a., „scheint es unerlässlich, wesentliche Freistellungen nochmals zu wiederholen, damit an unserer unerlöschlichen Willen zur Einheitspolitik und Unabhängigkeit kein Zweifel sei. Unser Stand ist ein Fixpunkt der Landkarte Europas und für die gesamte Kulturwelt ein Beweiskraft, der aus dem europäischen Gesamtbild nicht wegzudenken ist. Wenn wir diesen Standbehalten Rechnung tragen wollen, können wir Anspruch darauf erheben, daß unsere Politik sowohl als Realpolitik als auch Idealpolitik im Dienste des Friedens gewertet werde. Wir haben das Verantwortungsbewußt nicht gewollt und nicht verlohnen, welches die Landkarte seit 1918 aufweist. Wir haben uns unsere Grenzen nicht angeschlossen. Aber das, was wir haben, das wollen und werden wir behalten. Wir sind ein christlicher Staat, wir sind ein deutscher Staat, wir sind ein freier Staat, und jeder in diesem Lande ist gleichberechtigt vor dem Gesetz.“

Die möglichen und notwendigen Plattformen für die friedliche Auseinandersetzung und Ausrottung der Meinungsverschiedenheiten im Rahmen der Vaterländischen Front würden geschaffen werden. Vor allem müsse allen daran liegen, den Arbeitsfrieden zu erhalten. Heute sei nicht Zeit für soziale Kämpfe, für Auspöhrungen und Streiks. Was notwendig sei, sei Arbeitssicherung und Arbeitsbeschaffung. Was noch abzuwickeln wäre, sei noch, daß einzelne Gruppen sich fallweise beraten sollten, im Namen aller zu sprechen, auch dann, wenn sie wissen möchten, daß ihnen hierzu die Legitimation fehle.

Es dürfe keine Klassenfronten geben. Es sei nicht jeder, der nationalsozialistisches Gedankengut vertritt und sich die organische Fortentwicklung Mitteleuropas in der Schaffung eines neuen, großen Reiches vorstelle, deshalb zugleich schon ein Gegner Österreichs. Es beginne die Periode des Ausbaus der österreichischen Staatsmacht.

1. März „Tag der Luftwaffe“

Berlin, 24. Februar.

Auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalleutnant Hermann Göring, ist zum „Tag der Luftwaffe“ der 1. März bestimmt worden. Er wird in diesem Jahr zum erstenmal mit einer würdigen Feier bei allen Verbänden begangen werden zur Erinnerung an den Tag, an dem vor drei Jahren der Führer und Reichsführer die Luftwaffe der jungen Waffe als dritten Wehrmachtsteil befohlen hatte.

Schulzinger spricht zum deutschen Volk in Österreich

(Fortsetzung von Seite 1)

Bundeskanzler Schulzinger knüpfte hieran einen längeren Rückblick auf das deutsche Schicksal, wie es sich in den letzten hundert Jahren im Verhältnis zwischen Österreich und dem Reich und in den inneren Verhältnissen Österreichs im besonderen widerspiegelt. Hierbei kam Dr. Schulzinger auch auf die in mittelbare Nachkriegszeit zu sprechen, die „Jeden Blick in die Zukunft und die Bestimmung gerichtet habe“. Sozialdemokratische Kreise seien es gewesen, die als erste die Aufgabe der Eigenstaatlichkeit verlangt hätten und den „mechanischen Anstoß an das damals unter sozialistischer Herrschaft stehende Reich“ hätten vollziehen wollen. Es sei aber ein grundlegendes Fehler, aus einer augenblicklichen politischen Situation heraus oder auch aus wirtschaftlichen Erwägungen das Augenbild eine grundsätzliche Frage lösen zu wollen. Diejenigen, die in der parlamentarisch-demokratischen Zeit des Nachkriegs Österreich die Verantwortung zu tragen gehabt hätten, seien sich u. a. auch einig gewesen über das von der jeweiligen innerpolitischen Gestaltung unabhängige freundschaftliche Verhältnis zum benachbarten Deutschen Reich. Auch Dollfuß habe bei seinem Regierungsantritt bekannt, daß Österreich „als selbständiger deutscher Staat“ sich der engeren Verbundenheit und Freundschaft mit dem Deutschen Reich bewußt sei. Dennoch sei ein Bruderkampf gekommen, der fünf Jahre währte.

„Und nun soll“, fuhr Dr. Schulzinger u. a. fort, „Friede sein. Ein Frieden, der beiden Teilen gerecht wird. Ein ehrenvoller Frieden, der einem Kampf, der auslauge mit ungleichen Waffen gekämpft ward, ein - so Gott will - endgültiges Ende legt; einem Kampf, der ganz gewiß nicht im Interesse des deutschen Volkes und des deutschen Staates, wie immer man seine ideale Gefassung sehen mag, gelegen war. Dieser Friedensschluß nach fünfjährigem Bruderkampf

war der Sinn und Zweck der Begegnung von Berchtesgaden am 12. Februar dieses Jahres.

Der Reichsführer und Führer des Deutschen Reiches hat in seiner großen Rede an die deutsche Nation am 20. Februar d. J. bei Besprechung der Ergebnisse der Verhandlungen von Berchtesgaden, diese Vereinbarungen als eine Ergänzung im Rahmen des Abkommens vom 11. Juli 1936 bezeichnet, wobei Schwierigkeiten, die sich im Vollzug dieses Abkommens vom 11. Juli 1936 ergeben hätten, dazu anmanen, einen Versuch zu unternehmen, um Mißverständnisse und Hindernisse für eine endgültige Ausöhnung beseitigen zu können. Ausführlich befaßte sich der Bundeskanzler hierauf nochmals mit dem Inhalt des Abkommens vom 11. Juli, welches übereinstimmend von beiden Vertragspartnern als Grundlage der Vereinbarung von Berchtesgaden betrachtet werde. Das Abkommen vom 11. Juli 1936 habe nunmehr fast zwei Jahre in Geltung gestanden. Es habe haben und drücken nicht an Verletzungen gefehlt, immer wieder auftauchende Reibungen und Demümnungen zu überwinden. Es sei überholt und daher überflüssig, im einzelnen zu untersuchen, warum die beschrittene Bahn nicht zum erwünschten Erfolge geführt habe. Das neue Abkommen sei abgeschlossen und „unter brennender Bunsch geht dahin, daß es zur Gänze halten, was beide Teile sich von ihm versprochen.“

Schulzinger fuhr dann fort, indem er betonte, daß eine gegen die österreichische Staatsauffassung und -gestaltung gerichtete illegale Betätigung nicht mit einer Stellungnahme zum deutschen Staatsbekenntnis gleichgesetzt werde. „Die nunmehr getroffene Vereinbarung“, bemerkte der Bundeskanzler, „trägt alle Anlässe guten Willens und alle Voraussetzungen einer befriedigenden Entwicklung und eines rechtlichen Friedensschlusses in sich.“

Bereit, das gegebene Wort einzulösen

Leider habe man nicht alles Unheil gutmachen können. Der Opfer seien viele, allzu viele gewesen. Dr. Schulzinger widmete an dieser Stelle seiner Ausführungen ein besonderes Wort dem bedeutenden Bundeskanzler Dollfuß.

„Wir neigen und“, sagte Dr. Schulzinger anschließend, „in dieser Stunde vor allen Opfern. Wer aus Idealismus und nicht aus Berechnung, im Glauben seine Pflicht zu tun, auf die Barrikaden steigt, war zu allen Zeiten niemals der wirkliche Kämpfer der Revolution; er hatte daher, wenn ihm das Schicksal hold blieb, zu allen Zeiten und überall einmal bei Wiederkehr ruhiger Zeiten den Anspruch auf Verzeihung. Dies ist der Sinn der Amnestie. Nicht ob im einzelnen Falle die richtige Wertung der Amnestie erfolgt und ob sie den Würdigen trifft, ist das Entscheidende, sondern die Tatsache, daß der Schuldlich gesungen werden mußte unter allem, was war, um unbefleht eine neue Zeit zu beginnen. Die geistigen Voraussetzungen hierfür sind die Überwindung des Hasses und der Verzicht auf jene Einstellung, die mit der bloßen Vorstellung des Gegners zugleich den vernichtenden Willen verbindet.“

Die Heimat könne nicht leben, wenn ständige Zwietracht ihren Boden zermöhle. Dem Volk aber könne es nicht zum Zagen sein, wenn Land und Heimat immer wieder neue Wunden erlitten. Land und Volk würden leben, so oder so; jeder für sich genommen solle das Bessere leisten wollen, sozial noch gerechter, national noch unbedingter, vaterländisch noch treuer und verlässlicher sein als der andere. Der Bundeskanzler knüpfte hieran den Appell: „Schließt die Front, die Pflicht hat für alle!“

Es seien nunmehr Beweise des guten Willens und des Vertrauens in Fülle gegeben. „Wir haben die ehemaligen parteigebundenen Sozialdemokraten zur Mitarbeit in der Vaterländischen Front eingeladen; wir haben den ehemaligen parteigebundenen Nationalsozialisten wie den Angehörigen aller anderen Gruppen unter vollkommen gleichen Bedingungen die Möglichkeit der Mitarbeit eröffnet.“

Der deutsche Frieden, wie er das Abkommen bezeichnen möchte, lege neuerlich ausdrücklich denen, die sich zu nationalsozialistischen Gedankengängen bekennen, die Wege frei zur Mitarbeit mit allen anderen, sofern ihr Bekenntnis im Einklang stehe mit den Grundgesetzen der Verfassung, die das unabhängige und selbständige, deutsche und christliche, ständisch geordnete und autoritär geführte Österreich geschaffen habe; in Einklang stehe weiter mit den Grundgesetzen der Vaterländischen Front, neben der es in Österreich keine politische Partei und keine politische Organisationsform geben könne, innerhalb welcher für die Gleichberechtigung aller bei unverrückbarem Festhalten an ihren Grundgesetzen Sorge getragen werde. Der Bundeskanzler vermahnte hierbei auf die nach dem 12. Februar von reichsdeutscher Seite angeforderten bzw. getroffenen Maßnahmen. „Wir wollen genau“, betonte Dr. Schulzinger hierbei u. a., „daß wir bis zu jener Grenze gehen konnten und gingen, hinter der ganz klar und eindeutig ein „Bis hierher und nicht weiter“ steht.“

Ich lese Gewicht darauf, zu erklären, daß ich in vollem Bewußtsein der Verantwortung und unter voller Beobachtung auf die Lebensinteressen und den friedlichen Willen unserer Vaterlands bereit bin, ohne jeden Nebenbedanken und in engerer Mitarbeit das Österreichische Volk an der Seite einzulösen. Ich und wir alle werden glücklich sein, wenn nun eine hehre, opfervolle Zeit, die mit einem hehren Tag am 12. Februar 1939 ihren Anfang fand, zum wahren heiligen Frieden geführt hat, einem Frieden, den zu er-

halten und zu vertiefen es die gedachten Opfer lohnen würde.“

Im zweiten Teil seiner Ausführungen wandte sich Dr. Schulzinger der „rein österreichischen Seite“ zu. Er forderte „alle den Problemen der Zeit auszuführenden Österreicher“ auf, mit dem heutigen Tage in Wirklichkeit ein neues politisches Aufkommen zu beginnen. Es sei falsch, die Schlußworte einer vergangenen Epoche in der Kammerkammer zu verhallen.

In diesem Zusammenhang äußerte der österreichische Bundeskanzler u. a.: „Nicht Nationalismus oder Sozialis-

Der Inhalt der englisch-italienischen Verhandlungen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Februar.

Bei den bevorstehenden englisch-italienischen Verhandlungen werden nach Ansicht englischer maßgebender Kreise vier Punkte im Vordergrund stehen, nämlich erstens die Frage der Rumpflottenpropaganda, zweitens die Anerkennung Abessinien, drittens die selbsterklärenden Interessen im Mittelmeer und vierter die italienischen Truppenverpflichtungen in Ägypten.

Der italienischen Regierung sagt man in London nach, daß sie ein Flottenabkommen für das Mittelmeer und einen erhöhten Einfluß auf die Verwaltung des Suezkanals wünsche. Mit der Spanierfrage sollen die Verhandlungen zwischen London und Rom nicht belastet werden. Vielmehr soll die Spanierfrage welche des Nichteinmischungsbegriffes bleiben. Zunächst werden die Verhandlungen in den Händen des englischen Botschafters in Rom, Lord Perth, liegen, der jetzt in London weilt, um genaue Richtlinien für diese Verhandlungen zu erhalten. Lord Perth hatte noch am Donnerstagabend eine kurze Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und mehreren Beamten des Foreign Office. Er wird voraussichtlich am Freitag oder Sonnabend zu einer Sonder Sitzung des Kabinetts hinzugezogen werden. In dieser Sitzung wird das Kabinet die Richtlinien für die Verhandlungen in Rom endgültig festlegen. Die Rückkehr von Lord Perth in die italienische Hauptstadt ist für nächsten Dienstag in Aussicht genommen. Man rechnet damit, daß die Verhandlungen bereits Ende nächster Woche beginnen. Der italienische Bot-

schafter in London, Graf Grandi, wird ebenfalls daran teilnehmen.

Inzwischen sind gewisse Kreise in London weiterhin der Ansicht, die Verhandlungen von vornherein zu führen. Es heißt am Donnerstagabend sogar, der ehemalige Außenminister wolle sich nicht mit seiner negativen Einstellung zur Außenpolitik Chamberlains begnügen, sondern in seiner für Freitag angekündigten Rede in Westminster die anti-italienische und antideutsche Einheitsfront von links bis rechts zum „Kampf“ gegen die Regierung aufrufen.

Dallfay beim englischen König

London, 24. Februar.

Der Vizepräsident des Geheimen Staatsrates, Lord Dallfay, der zur Zeit auch mit der Führung der Geschäfte des englischen Außenministers beauftragt ist, wurde am Donnerstagmittag von König Georg VI. im Buckingham-Palast im Audienz empfangen. Dallfay hatte vor der Unterredung mit dem König an einer Sitzung des Staatsrates im Buckingham-Palast teilgenommen.

Am Nachmittag begab sich Ministerpräsident Chamberlain in den Buckingham-Palast, wo er vom König in Audienz empfangen wurde. Man bringt seinen Besuch beim König mit der Frage der Ernennung des neuen Außenministers in Zusammenhang.

Thilo von Trotha tödlich verunglückt

Ein bewährter Mitarbeiter Alfred Rosenbergs

Berlin, 24. Februar.

Auf der Rückkehr von der Uranschauung seines Schauspielers „Gudrun“ in Schleswig ist Thilo v. Trotha, Vetter der Hauptstelle Nordens beim Hauptkanton des Führers für die germanische und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, tödlich verunglückt.

Generalsekretär Thilo v. Trotha ist bewährter Mitarbeiter des Reichsleiters Rosenberg, dem er durch seine langjährige unermüdete Tätigkeit als Adjutant eng verbunden war. Als Vetter der Hauptstelle Nordens nahm er tätigen Anteil an dem Aufbau der Nordischen Gesellschaft, der er vielseitige kulturelle Beziehungen in den

nordischen Staaten eröffnete. Neben seiner umfangreichen parteiamtlichen Tätigkeit ist Thilo v. Trotha besonders in den letzten Jahren als Dichter hervorgetreten; seine Themen sind dem nordischen Kulturamt entnommen, dem er durch seine eindrucksvolle Sprache Leben und Inhalt verlieh. Seinen ersten größeren Erfolg errang er mit der Uraufführung seines Schauspiels „Eneidbucht“ in Albed, das ihn mitten in die junge nationalsozialistische Dichtergeneration stellte. Sein Novellenband „Trauen“ zeigte ihn als Meister der verinnerlichten Ausdruckskraft und des herben germanischen Wortschatzes.

Kuchenjunge-Kaffee

zu volkstümlichen Preisen für verwöhnte Kaffee-Kenner

Schon bei...
auf, als der...
daß er an die...
aus der alte...
des Führer...
alten Kampf...
Verbundenhe...
trennbare St...
dieser Städte

In kurz...
Auge der T...
herzlichen T...
ersehen und...
die entlich...
tionären...
Volksgeme...
die er damals...
hatte und die...
gemeint hat

Der Ra...
Fudolenz...
Verbunden...
gegen den...
Stappen wer...
aus den Wor...
der Kampfen...
den der Füh...

Im lech...
Rundgebirg...
Erinnerung...
auf seinen 2...
Program...
schen Arb...
Parteien...
Punkt der...
langanhalt...
dah ein ne...

Mit für...
Die Führer...
Tage an sei...
gelsch wur...
festhalten...
baues der le...

Die Sch...
sozialistisc...

Richard-

Die Cr...
Als Cr...
konzeri geb...
fand. Den...
Grommel...
wig II. u...
Wagner...
bedeutende...
führte des...
minder die...
einträchtig...
Richard Wa...
bringenden...
tollen Brief...
Vortragende...
häftnisse, ob...
fahret. Ma...
durch herlic...

Kammer...

monolog un...
den kleiner...
gemäßen fü...
man einleit...
neuen fräule...
faulstische...
wiedlung...
aufkommende...
trage. Für...
Richter je

Der An...
angehöriger...
14000 Ph...
Zeit werden...
sogar Wegen...
Abgeordnete...
ob er mit...
und den We...
die Umhän...
beiführen w...

Letzte Abrechnung mit der internationalen Hezke

Die Rede des Führers vor der Alten Garde im Hofbräuhaus

(Fortsetzung von Seite 1)

Schon bei den ersten Worten der Ansprache des Führers drückt der begeisterte Jubel der Männer der Alten Garde auf, als der Führer seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß er an diesem Abend wieder im Kreise seiner Kameraden aus der besten Kampfzeit weilen kann. Aus den Worten des Führers und den begeisterten Beifällen, mit denen die alten Kämpfer ihm danken, spricht die einzigartige, unblöde Verbundenheit zwischen Führer und Alter Garde, jene untrennbare Einheit, die an diesem Tage vor 18 Jahren an dieser Stelle begründet wurde.

In kurzen Strichen läßt der Führer vor dem geistigen Auge der Teilnehmer dieser Stunde das Bild jener ersten heroischen Tage der jungen nationalsozialistischen Bewegung entstehen und er spricht zu ihnen in packenden Worten über die entscheidenden Grundzüge und revolutionären Auffassungen von Führertum und Volksgemeinschaft, von Ehre und Freiheit, die er damals vor 18 Jahren zum ersten Male proklamiert hatte und die heute durch den Einfluß der Bewegung Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden sind.

Der Kampf gegen die Gleichgültigkeit und Indolenz, der Kampf gegen die Feste von Lügen und Verleumdungen, der Kampf gegen den Terror und der Kampf gegen den damaligen Novemberhaß — alle diese großen Etappen werden in der Erinnerung der alten Parteigenossen aus den Worten des Führers wieder wach, und die Gedanken der Anwesenden gehen zurück zu jenem 9. November 1920, den der Führer als den Tag des größten Zusammenbruchs,

aber zugleich als den Beginn des größten Aufbruchs der nationalsozialistischen Bewegung bezeichnet.

Der Führer schildert dann die entscheidenden Jahre des legalen Kampfes um die Macht bis zum 30. Januar 1933, dem Wendepunkt der deutschen Geschichte, an dem die nationalsozialistische Bewegung zur Weltalterin des deutschen Schicksals emporkam.

Dieser packende Bericht über die großen Etappen des dramatischen und grandiosen Ringens der letzten 18 Jahre der nationalsozialistischen Bewegung um Deutschlands Wiederankunft in die Welt der Völker führt den Teilnehmer dieser feierlichen Stunde immer wieder zu stürmischen Kundgebungen hin. Denn die Männer, die hier dem Führer minutenlang anhörten, haben diese große Zeit in erster Linie gehalten und miterlebt, und sie haben durch ihren ununterbrochenen Einsatz im Fleische des Führers zur Verwirklichung dieser großen Ziele beigetragen.

Als der Führer dann die heutige Stellung des Reiches in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht umreißt, als er insbesondere die unabwendbare Forderung Deutschlands auf Wiedergabe seiner Kolonien und die Sicherstellung der deutschen Gleichberechtigung betont, da unterbrechen minutenlang Kundgebungen die Darlegungen des Führers.

Und wieder findet der Führer begeisterte Zustimmung, als er unter Hinweis auf die großen baulichen und kulturellen Pläne des Dritten Reiches für die nächsten Jahre und Jahrzehnte feststellt, daß gerade wegen dieser gigantischen Projekte Deutschland nichts sehnlicher wünscht, als Frieden und Verständigung, aber einen Frieden in Ehren.

sozialistische Bewegung und das ganze deutsche Volk ihm nie verlassen werden.

Das deutsche Volk nehme heute nicht nur eine neue Stellung ein, es habe auch eine neue Haltung bekommen, eine neue Zuversicht und Blauigkeit, und das sei vielleicht der entscheidendste Wandel, der sich seit den letzten fünf Jahren in Deutschland vollzogen habe. Unter dem begeisterten Beifall der alten Kämpfer gedenkt der Führer hierbei noch einmal des Verdienstes der nationalsozialistischen Bewegung, die das deutsche Volk geeint und zusammengeschlossen, zusammengeführt und zusammengeführt habe. Die nationalsozialistische Bewegung habe damit eine neue Zeitalterperiode in der Jahrtausend alten Geschichte des deutschen Volkes begonnen.

Schon nach acht Tagen

Im Verlaufe seiner Ausführungen belagte sich dann der Führer nochmals mit der Hezke der internationalen Presse, die nach der Rede vom 20. Februar nicht einmal die Anstandsfrist von acht Tagen habe verstreichen lassen, ohne schon aus neuen Lügen und Verleumdungen gegen Deutschland fortzugehen.

Der „News Chronicle“ beispielsweise entblöde sich nicht zu schreiben, daß trotz des Herbiegadeneser Abkommens 40.000 Mann der österreichischen Legion in Deutschland an der österreichischen Grenze zusammengepackt seien. Die Karten, die im Hauptquartier der Legion gezeigt wurden, ließen erkennen, daß der Vormarsch nach Döcker von drei Richtungen durchgeführt werden solle. Die Kolonnen sollten sich kurz vor Wien treffen und dann gemeinsam auf die österreichische Hauptstadt marschieren. Eine weitere Formation von 10.000 Mann habe bereit, um in die Tschekoslowakei einzufallen. Alle diese Formationen seien nach dem 4. Februar neu gebildet worden.

Unter tosendem Beifall prägnante der Führer diese neuerlichen dreifachen Behauptungen des „News Chronicle“ als von Anfang bis zu Ende erschwindelnd und erlogen an. Hier sei aus neue zu erkennen, wie die jüdischen internationalen Glimmler Lügen fabrizieren und verbreiten. „Wir können“, so erklärte der Führer, „daraus eine Lehre ziehen. Wir werden bald gegen die jüdischen Hezker in Deutschland energisch vorgehen. Wir wissen, daß sie Vertreter einer Internationalen sind, und wir werden sie alle auch dementsprechend behandeln. Sie können nichts anderes als lügen, verleumden und behaupten, wobei wir genau wissen, daß kein Krieg von diesen jüdischen Hezker jemals mitgekämpft werden würde, daß sie aber die einzigen Verdienner an diesen Kriegen sind.“

Bei den Schlussworten des Führers löst sich die atemlose Spannung und begeisterte Zustimmung, mit der die Männer der Alten Garde die Rede des Führers aufnahmen, in minutenlangen, tosenden Kundgebungen und Beifällen.

Punkt für Punkt des Programms erfüllt

Im letzten Teil seiner immer wieder von begeisterten Kundgebungen unterbrochenen Rede lenkt der Führer die Erinnerung seiner alten Kampfgenossen noch einmal zurück auf jenen 24. Februar 1920, als er zum ersten Male das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verkündete. Er rief die alten Parteigenossen als Zeugen dafür auf, daß Punkt um Punkt des Programms erfüllt sei, und begeistert, langanhaltender Jubel folgt seinen Worten, als er feststellt, daß ein neues Deutschland heute entstanden sei.

Mit stürmischem, langanhaltendem Beifall unterbrechen die Zuhörer die Feststellung des Führers, daß von diesem Tage an seine Prophezeiungen aus dem Jahre 1920 eingelebt wurden. Unter sich immer wieder erneuernden Beifallsstürmen kennzeichnet der Führer die Etappen des Aufbaus der letzten Jahre:

Die Sicherung der Macht, die Sicherung des nationalsozialistischen Reiches nach außen, die Erringung und

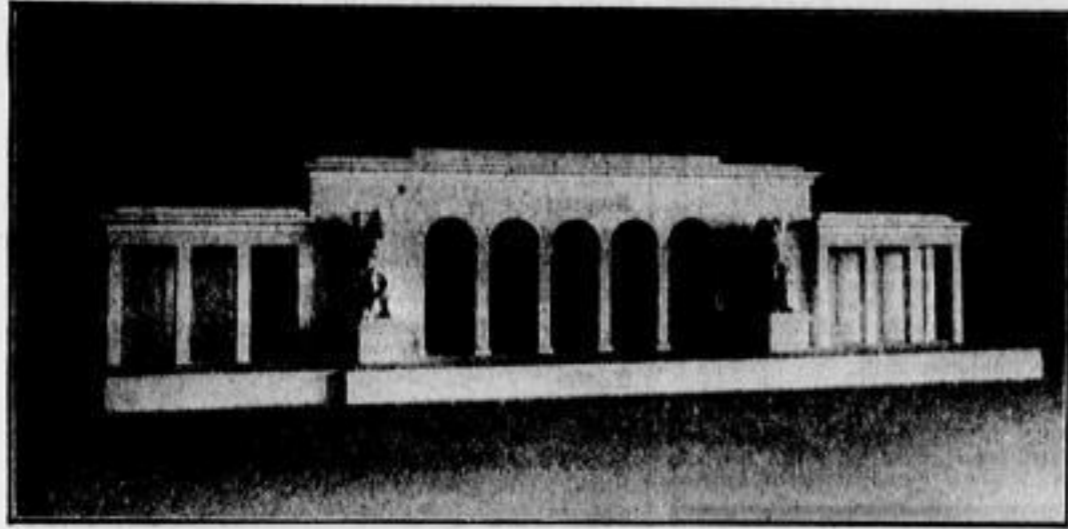
Erringung der Souveränität über das gesamte Reichsgebiet und die Erringung der Gleichberechtigung. „Aus einem Pande der Ohnmacht und Schwäche wurde ein Reich der Einheit und der Kraft“ — so rief der Führer unter minutenlangen stürmischen Beifällen seinen alten Kampfgenossen zu.

Der unerbittliche und unerfütterliche Wille der nationalsozialistischen Bewegung, Deutschland groß und stark und damit reich und glücklich zu machen, sei von ihm vor 18 Jahren an dieser Stelle zum ersten Male ausgesprochen worden, und heute befinde er sich ebenso wie damals an diesem Programm.

Diese Erringenheit liegt über der Versammlung der alten Kämpfer, als der Führer nach diesem Rückblick auf die letzten 18 Jahre seinem unerbittlichen Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes Ausdruck gibt.

Minutenlange begeisterte Kundgebungen brausen durch den Saal, als der Führer davon spricht, daß die national-

So wird „Sachsen am Werk“ die Besucher grüßen. Dieses Modell des Haupteingangs für die Ausstellung „Sachsen am Werk“ an der Herkules-Allee wurde im Städtischen Hochbauamt gefertigt.



Aufn. Hoeck

Mussolini weist eine Lüge zurück

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Februar.

Mussolini sprach sich mit Schärfe gegen die tendenziöse Fälschung gewisser Auslandsblätter aus, als er den zur Vorbereitung des Kongresses des Internationalen Verbandes der Zeitungsverleger in Rom weilenden Vorständen dieses Verbandes empfing. Der Duce erwähnte dabei einige unsinnige Meldungen der letzten Zeit. So sei z. B. behauptet worden, er habe vor der Rede des Führers ein zwanzig Minuten langes Ferngespräch mit Schulenburg geführt. An dieser Meldung sei ein wahres Wort, Hebrigens, so fügte Mussolini hinzu, sei Österreich ein deutsches Land und es sei töricht, diese Tatsache zu verkennen.

Auf der Ordensburg Sonthofen treffen Donnerstag aus dem ganzen Reich die 900 Bauabteilungsleiter der TNA zu einer Tagung ein. Tagungsleiter ist Hauptabteilungsleiter Seliger. Für Freitag wird Reichsorganisationsleiter Dr. Koch ernannt.

Rackow bei höherer Schulbildung und bei Berufsschulpflicht. Prosp. Altm. 15. Tel. 17137. R. u. Dr. F. Rackow

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen

Die Ortsgruppe Dresden gedenkt Cosima Wagners

Als Erinnerungstunde für Cosima Wagner war das Konzert gedacht, das im Hause Dr. Grubel in Coschwitz stattfand. Den Mittelpunkt bildete ein Vortrag von Armand Grommelin, Barrenth. Sein Thema: „König Ludwig II. und seine Kunst“ ließ die fruchtbarste und bedeutendste Zelle der Lebensarbeit Cosima Wagners als Geisteserin des Kampfers um Wagners ins Licht treten, nicht minder die durch sein Mißverständnis in ihrem Wert zu beinträchtigenden Verdienste des Königs um das Lebenswerk Richard Wagners. Aus einer tiefen, bis ins Kleinste vordringenden Kenntnis der Quellen, vor allem des monumentalen Briefwechsels zwischen König und Künstler, schuf der Vortragende ein klar, lebendiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse, ohne Leidenschaft, ohne Beschönigungen und doch freis von einem wohlthuenden Gefühl der Gerechtigkeit überhattet. Man hörte ihm mit lautloser Andacht zu und dankte durch herzlichen Beifall.

Kammerlänger Robert Wura schuf durch den Wahmonolog und die Ansprache des Hans Sachs, sorgsam auf den kleineren Raum abgeändert, einen stimmungsgemäßen künstlerischen Anklang. Vor dem Vortrag hatte Wagner's frühesten Schaffen gedreht: das Orestesdrama aus den Frankfurter Jahren und drei in der Pariser Verbandszeit geschaffene französische Romane. Erna Richter sang diese entwicklungs-geschichtlich bedeutsamen Stipproben mit der ihnen zukommenden jarten Kunst der Tongebung und des Vortrags. Für die Klavierbegleitung hatte Kapellmeister Erna Richter seine bewährte Kraft zur Verfügung gestellt.

Dr. Eugen Schmitz.

Giorgione im Unterhaus

Der Ankauf der vier kleinen Bilder, die Giorgione zugeschrieben werden, durch die Vondaner Nationalgalerie für 14.000 Pfund läßt die Engländer nicht zur Ruhe kommen. Jetzt werden die von den Kunstgelehrten unkritischen Werke sogar Gegenstand einer Anklage im Unterhaus werden. Der Abgeordnete Hall Gaine wird den Schachspielstar fragen, ob er mit Rücksicht auf den Streit, der sich über die Echtheit und den Wert der Bilder erhoben hat, eine Untersuchung über die Umstände des Ankaufs und den gegenwärtigen Wert herbeiführen wolle.

Der Holledauer Schimmel

Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus

Das Schmelmenstück aus dem Hopsenlande, „Der Holledauer Schimmel“, von Alois Johannes Lippl wurde bei seiner Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus mit äußerstem



Aufn. Reinhold Berger. Blasi (Alfons Egg) und Rosa (Stella David)

Vergnügen aufgenommen. Große Freude bereitete immer wieder das Zwischenstück der Moritatensänger, die von Edith Jamarath und Christian Schmieder vorführt wurden. Der lebhafteste Kampf zwischen den Dolendachern und Banstingern, der die Handlung des Stückes füllt und in dem es sich um ein Schmelmenstück mit getriebenen Schimmeln dreht, bringt eine solche Fülle von oberbairischem Leben und Treiben auf die Bühne, daß durch die Leitung von Georg Kleja eine große Aufgabe der Massenregie zu bewältigen war. An der Spitze der feindlichen Gemeinden stehen die beiden Bürgermeister, die Billy Kleinschegg und Walter Kottenkamp darstellen, während die unvermeidlichen, aber lebensvollen Liebespaare von Grete Goldmar und Gotthard Portloff sowie von Manja Bedrens und Peter Hamel gespielt werden. Mit viel Kunst, die Karl Vitz eigene komponiert hat, und viel Gerauf geht alles fröhlich ab und begeistert das Publikum zu lebhaften Kundgebungen seiner Zustimmung und Freude an dem volkstümlichen lustigen Abend. Wir werden über den Verlauf der Vorstellung und über das Stück noch eingehend berichten.

Dr. Felix Zimmermann.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheater

Schauspielhaus

Donnerabend, den 20. Februar, wird das Lustspiel „Schwarzdrot und Rüssel“ von Werner von der Schulenburg mit Edna Johannsen, Hainer, Hoffmann, Kottkamp, Stella David und Birgitta Tulon (die für die erkrankte Hedda Overbeck die Rolle der Charlotte Valenza spielt) gegeben. Spielleitung: Georg Kleja. Anfang: 8 Uhr, Ende nach 10.30 Uhr. Anrecht II.

Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, findet die letzte Aufführung des Weihnachtsmärchens „Das Lied der Königin“ von Paul Hermann Dartwig (mit Votte Gruner als Knecht) zu ermäßigten Preisen statt. Spielleitung: Rudolf Schröder, musikalische Leitung: Bernhard Eichhorn, Einstudierung der Tänze: Valeria Kratina.

Sonntagabend wird das Schmelmenstück „Der Holledauer Schimmel“ von Alois Johannes Lippl zum ersten Male wiederholt. Spielleitung: Georg Kleja, musikalische Leitung: Bernhard Eichhorn. Anfang: 7.30 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Anrecht II.

† Buchhandlung Max Ring (Wagnerstraße 28). Einzelwerke von Conrad Fiedler, E. Th. Droop, Prof. Altmann, Prof. Wolf Hegeler, Albert Kuntz, Uinberger und anderen.

Von der GPU gehebt, entführt, ermordet

Eine Schreckensbilanz der „Anti-Komintern“

Berlin, 24. Februar.

Der Fall Budenko hat erneut die Mord- und Tattortmethoden des Bolschewismus in den Mittelpunkt des Weltinteresses gerückt. Die „Anti-Komintern“ eröffnet mit vorliegender Zusammenstellung eine Reihe von Publikationen, die umfangreiches Tatsachenmaterial über die Tätigkeit der GPU und ihre Opfer enthalten.

Von der GPU im Ausland ermordet

- 24. 7. 1924: N. M. Kalinnikow, antibolschewistischer Schriftsteller, in Sofia ermordet.
- 1. 12. 1924: Kaxi, Verkehrsminister, bei einem kommunistischen Putschversuch auf Befehl der GPU in Reval erschossen.
- 4. 4. 1925: Kosta Georgiew, bulgarischer General, auf offener Straße in Sofia ermordet.
- 16. 4. 1925: Kathedrale von Sofia getarnt: 210 Offiziere und Bürger getötet, 600 verwundet. Von dem GPU-Agenten Dimitroff organisiert und ausgeführt.
- 5. 3. 1926: Petljura, ehemaliger ukrainischer Detmann, in Paris ermordet durch den Juden Scholem Schwarzbart, der nach dem Attentat in die Sowjetunion zurückkehrte.
- 2. 9. 1927: Josef Trajkowitsch, polnischer Bürger, in die Warschauer Sowjetbotschaft gelockt und ermordet.
- 2. 11. 1927: Kitorow, Oberst, ehemaliger Stabschef des Generals Sacharow, in Nordchina in ein sowjetisches Konflikt verwickelt, von dem nach Chabarowsk in Sibirien gebracht und am 28. März 1928 nach arauenhaftem Höltern erschossen.
- 25. 4. 1928: P. Brangel, General, in Brüssel verhaftet. Die Begleitumstände seines Todes lassen darauf schließen, daß er von einem bolschewistischen Agenten verurteilt wurde.
- 1. 1930: Rutenow, General, in Paris entführt. Rutenow wurde von GPU-Agenten in die Sowjetunion verschleppt und dort ermordet.
- 7. 12. 1930: Ramischwill, ehemaliger georgischer Innenminister, auf dem Wege zur Versammlung in einem Pariser Borort erschossen.
- 12. 10. 1934: Johannes Pommer, orthodoxer Erzbischof von Nissa und ganz Vorkriegs, von GPU-Agenten nachts ermordet. Sein Haus in Brand gesetzt.
- 25. 1. 1937: Dimitri Kawaichin, ehemaliger sowjetrus-

- sischer Wirtschaftler, im Pariser Bois de Boulogne ermordet.
- August 1937: N. Rin, „Trozkist“ in Barcelona, von GPU-Agenten festgenommen, nach Valencia, dann nach Madrid und schließlich nach Alcalá de Henares verschleppt und wahrscheinlich ermordet.
- 6. 9. 1937: Janos Reih, ehemaliger GPU-Agent, in der Nähe von Vaulanne ermordet. Er war seit 1926 Leiter der GPU in Westeuropa. Aufseher, in die Sowjetunion zurückzuführen, flüchtete er zunächst nach Holland, dann in die Schweiz, wo ihm sein Schicksal erhellte. Die an der Nordfahrt beteiligte Kugel schickte der sowjetrusischen Handelsvertretung in Paris, Lubia Grosowitsch, wurde von der Pariser Sowjetbotschaft in Sicherheit gebracht.
- 29. 9. 1937: Eugen v. Miller, ehemaliger zaristischer General, in Paris durch Agenten der GPU entführt. Er erlitt das gleiche Schicksal wie sein Vorgänger in der Leitung des russischen Militärverbandes, Rutenow.
- 18. 10. 1937: Erwin Wolf, Sekretär Trozki's, in Barcelona von der GPU entführt und wahrscheinlich ermordet.
- 4. 11. 1937: Mare Rhein, Verfasser eines Berichtes über die Zwangsarbeitslager, von GPU-Agenten in Barcelona entführt.
- November 1937: Veruini, ehemaliger kommunistischer Professor, anlässlich seines Aufenthaltes in Südfrankreich entführt.
- 8. 2. 1938: Sekretär Michailow und Frau Tamara Solonewitsch durch einen Dolchmörder in Sofia ermordet. Frau Solonewitsch war durch die Publikation ihrer Ergebnisse in der Sowjetunion bekannt.
- 16. 2. 1938: Siedow, Sohn Trozki's, in Paris auf rätselhafter Weise ums Leben gekommen; begründeter Verdacht, daß Veraiffina vorliegt.
- 22. 2. 1938: Tschimerin, zaristischer Oberst, in Szweid bei Paris erschossen aufgefunden.

Von Stalin aberufen und „liquidiert“

Folgende Sowjetdiplomaten wurden von ihren Auslandsposten aberufen und fielen in der Sowjetunion der GPU zum Opfer. Die Diplomaten sind im folgenden unter dem Rand aufgeführt, in dem sie zuletzt beurlaubt waren bzw. in dem sie ihre bedeutendste oder bekannteste Tätigkeit ausübten.

Frankreich

Der „Figaro“ vom 20. 12. 1937 veröffentlicht eine Zusammenstellung über das Schicksal des Personals der Pariser Sowjetvertretung seit der Anerkennung der Sowjetunion durch die französische Regierung. Es erweist sich, daß der weitaus größte Teil der Genannten inzwischen ein Opfer der GPU geworden ist, wie folgende Aufstellung zeigt:

- Diplomatische Vertretung:** Verbant: Schlapnikow, stellvertretender Botschafter, und Raschanski, Pressattaché. Verhaftet: Katsowitsch, Botschafter, inzwischen gestorben; die Botschaftsleiter Dawljan, Krens, Reumann, Kosenbera, die Rechtsberater Tschlenow, Laikewitsch, die Vertreter der Sowjetagentur Tschukanow, Rajewitsch, Viktor Rin.
- Schuldensummissionen:** Verhaftet und verurteilt: Sokolnikow, Freodraschewski. Ermordet: Reingold, Ermordet: Kawaichin.
- Handelsvertretung:** Ermordet: Mdiwan, Sjatakow. Verhaftet: Tumanow, Gurewitsch. Verhaftet:

Womowitsch, Womow, Kossior, Direktor der Sowjetbank, Chrowitsch, Muradjan, Sliwin, Chef des Transportwesens, Kosstalew, Wlaskow, Sekretär, Pawanin, Beamter für Rüstungsartikel, Golsberg, Rechtsberater Satalowitsch, Direktor für Export, Weislauf, Auslieferungskommissar. Inzwischen wurde auch der Chef für Transportwesen in Paris, Chossajnow, nach Moskau aberufen und sofort verhaftet; ebenso der Chef der Handelsvertretung Popow und seine Bürochef Sokolow. Laut „Matin“ vom 1. 12. 1937 wurde der Brigadeführer Semjonow, Militärattaché in Paris, nach Moskau aberufen und zum Tode verurteilt.

England

Batna, Militärattaché, Brigadeführer, in Moskau erschossen (12. 8. 1937); aberufen und seitdem verhaftet sind: Tschukunski, Marineattaché, Smitow, Militärattaché, Tschornus, Luftfahrattaché („Daily Mail“ 15. 11. 1937), Tschirski, Handelsvertreter in London, und Bron, verantwortlicher Funktionär der Handelsvertretung in London („Daily Telegraph“, Ende November 1937).

Polen

Dawljan, Botschafter in Warschau, aberufen und verhaftet. Seine Frau Katschowa wurde am 8. 12. 1937 als verhaftet gemeldet. Laut Aussage des geflüchteten Sowjet-

geflanten Barmin ist D. erschossen (10. 11. 1937). Aberufen und verhaftet sind: Kizandrow, Pressattaché in Warschau, und Ponsnikow, Zah-Vertreter in Warschau (10. 11. 1937). Aberufen und verhaftet: Barabanow, Militärattaché (10. 11. 1937). Aberufen und in Moskau verhaftet: Binogradow, ehemaliger Gesandtschaftsrat in Bukarest (18. 2. 1938).

Deutsches Reich

Reikin (11), ehemaliger Botschafter in Berlin, dann stellvertretender Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, später für Justiz, Anfang Juni abgesetzt („Morning Post“ vom 10. 6. 1937), seitdem verhaftet.

Jureneff, Botschafter in Berlin, aberufen und verhaftet, seitdem verhaftet. Laut Aussage des geflüchteten Sowjetgeflanten Barmin ist J. erschossen (Juni 1937).

Reumannschischil, Leiter der sowjetrusischen Handelsvertretung in Berlin, aberufen und verhaftet (24. 1. 1938).

Spanien

Kosenberg, Botschafter in Madrid, aberufen und verhaftet („Morning Post“ vom 10. 8. 1937). Laut Aussage des geflüchteten Sowjetgeflanten Barmin ist K. erschossen (20. 2. 1937).

Kantonow-Dwitschenko, Generalkonsul in Barcelona, aberufen und erschossen (21. 8. 1937).

Rogan, Generalkonsul in Tarragona, verurteilt Selbstmord, da er von GPU-Agenten aufgefordert wurde, in „Besonderer Mission“ nach Moskau zurückzuführen (10. 2. 1938).

Estland

Urinow, Gesandter in Estland, unter rätselhaften Umständen „an Herzschlag“ gestorben (11. 11. 1937).

Petrowitsch, ehemaliger Gesandter, verhaftet (27. 1. 1938).

Stark, Gukowitsch, Handelsvertreter in Reval, aberufen und in Moskau erschossen (27. 1. 1938).

Cetland

Brodowski, Gesandter, aberufen. „Observer“ meldet am 12. 12. 1937 seine Hinrichtung.

Pochwalitsch, Gesandtschaftssekretär, aberufen und verhaftet (21. 1. 1937).

Clauen

Podoski, Gesandter, aberufen. „Observer“ meldet am 12. 12. 1937 seine Hinrichtung.

Finnland

Jwanow, Militärattaché, verhaftet und verhaftet (20. 11. 1937).

Wamusch, Gesandter, aberufen und verhaftet. „Observer“ vom 12. 12. 1937 meldet seine Hinrichtung (18. 11. 1937).

Wrisin, Handelsvertreter, aberufen und verhaftet (8. 1. 1938).

Italien

Levin, Erster Sekretär der Botschaft in Rom, verhaftet unter geheimnisvollen Umständen gestorben, vermutlich durch GPU-Agenten getötet („Matin“ 10. 12. 1930).

Belgien

Rubinow, Botschafter, aberufen und verhaftet (24. 1. 1938).

Ungarn

Belfadjan, Gesandter, aberufen und der ungarischen Presse zufolge hingerichtet (8. 1. 1938).

Griechenland

Robekil, ehemaliger Botschafter, in Moskau unter geheimnisvollen Umständen gestorben (20. 4. 1937).

Türkei

Karzik, Botschafter, aberufen und verhaftet (2. 11. 1937).

Karagan, Botschafter, erschossen („Pravda“, 20. 12. 1937).

China

Pogomolow, Botschafter, aberufen und verhaftet. Laut Aussage des geflüchteten Sowjetgeflanten Barmin ist P. erschossen (17. 12. 1936).

Japan

Rinf, Militärattaché, aberufen und erschossen (25. 9. 37).

Aus dem Sowjet-„Paradies“ geflohen

Folgende Sowjetdiplomaten haben sich durch Verweigerung der Rückkehr in die Sowjetunion vor der GPU gerettet: Dezember 1929: Besedowski, Botschaftsrat in Paris, vor der GPU geflohen.

- 6. 4. 1930: S. Dmitrijewski, Legationsrat in Stockholm, von GPU-Agenten mit Revolver bedroht, weigerte sich, in die Sowjetunion zurückzuführen.
- 8. 7. 1930: Khabelow, mit wichtigen Auslandsmissionen betraut, bedeutender Funktionär der GPU, besonders in der Türkei, Griechenland usw. tätig, kam 1930 nach Paris und erklärte, nicht nach Moskau zurückkehren zu wollen.
- 4. 7. 1930: Kuljarow, Botschaftsrat in Afghanistan, ging nach Persien und erklärte, nicht zurückkehren zu wollen.
- 15. 8. 1937: Jafemann, Leiter der Einfuhrabteilung der sowjetrusischen Handelsvertretung in Paris, telegraphisch nach Moskau zurückberufen, verweigerte Rückkehr.
- 21. 10. 1937: Rjawan, erster Sekretär der sowjetrusischen Gesandtschaft in Reval, auf Aufforderung nicht nach Moskau zurückgeführt.
- 12. 12. 1937: Barmin, Gesandter in Athen, nach Paris geflohen. Er war über die Haftentlassungen der Sowjetunion nach Spanien gut unterrichtet.
- 15. 12. 1937: Rziwitsch, Vertreter des Oberkommandos der Roten Armee, leitete von Paris aus die Befehle und den Verkauf von Kriegsmaterial für die Rote Armee. Er weigerte sich, nach Moskau zurückzuführen.
- 12. 1. 1938: Chrowitsch, Gesandter in Bukarest, aberufen. Anfang Februar ging er nach Wien und vermutlich nach der Schweiz weiter.
- 17. 2. 1938: Budenko, Geschäftsträger in Bukarest, floht vor den GPU-Agenten und bringt sich in Rom in Sicherheit.
- 18. 2. 1938: Sobolew, Vizeadmiral der Roten Flotte, Marineattaché in Stockholm, flüchtete 1930 nach Hamburg und später nach Brüssel, wo am 18. 2. 1938 ein Nordanschlag auf ihn verübt wurde.

Mutter im Kran

Von Georg A. Demann

Zeit und endlos dehnte sich der Raum der Gashalle. Doch aufstrebende Pfeiler trugen ein Netz von kühleren Streden, zwischen denen viele Vorkabingehächte ihren dunklen Rücken öffneten. Der Tag blühte müde durch die verstaubten Fenster. Nur dort, wo eines der vielen tausend winzigen Quadrate aufgedruckt war, verlor sich ein einzelner Sonnenstrahl mit langen Blendenspielen herein, blühte über silberne Schienenstränge oder letzte verstaubten Formmaschinen goldene Wägen auf. Ein knechtbares Chaos von schwarzen Sandhäufen, Formmaschinen, Maschinen und Gashältern bedeckte den unübersichtbaren Grund der Halle. Die graue Urzeitliere hochten die Schmelzöfen in dunklen Winkeln. Aus ihren gefräßigen Röhren stießte weiße Glut, lösten schwellige Gase. Das pfeifende Summen elektrischer Gebläse lag unheimlich jütend in der Luft.

Viele Menschen schafften zwischen roten Mabeckungsetzeln, Männer und Frauen, denn es war Krieg. Frauen standen vor langen Formmaschinen und stampften den Kohlenstaub gegen die Modelle. Frauen standen in der Kernmaderlei vor der schmelzenden Glut der Trockensüßen. Frauen bedienten Maschinen und höhnisch blinkende Schalter.

Im Nachtstuhl des mächtigen Kranes, der seinen breiten Leib lurrend und summend durch die weite Halle wälzte, sah Helene Guenther, die Kranführerin. Seit ihr Mann diesen Sieg zwischen Himmel und Erde, diesen Sieg vor Schaltern und Hebeln verteilte, um am Hionzo zu streiten, hatte sie seinen Platz eingenommen.

Ran gehörte die Maschine willig dem Druck ihrer Hände. Die Rabe lief über breite Zahnradachsen. Zeile sauchten von der Trommel, langsam, schzend hob der Kran die ihm bestimmte Last empor, trug sie irgendwo hin. Helene Guenther stützte, lenkte, meisterte das eiserne Kolosses vielfältige Beweglichkeit. Tief unter ihr wühlten die Menschen in schwarzer Erde. Gaben Blüte und Reichen zu ihr heran. Und dann ging ein Hauchen durch den Kran, ein Beben und Jüttern; aber er gehörte wie ein gut abgerichtetes Tier dem Willen, dem leichten Hebelndruck schmaler Frauenhände.

Manchmal, in ruhigen Minuten, wo sie wartend im Führeritz andarrte, konnte sie gefehen, daß ihre Hände die Hebel jütlich freischalten. Verlohen ist sie das; so, daß nur ihr eigenes Blut es spürte. Diese Hebel hatte einst ihr Mann geführt; seine Hände hatten die eisernen Griffe blank gemacht, so blank, daß sie wie Silber glänzten. Es war ihr eine kleine Freude, in ruhigen Augenblicken ein wenig nachzudenken über den Lauf der Dinge. Die Hebel ließe sie ein wenig, denn sie waren die Brücken zu ihm, der ferne von ihr weilte. Die Hebel und die Formmaschinen im Kraner Wertens im Kran-

geh. Auch die Formmaschinen des Formers Wertens liebte sie; denn dort arbeitete ihr Kind, arbeitete der Formerlehrling Hans Guenther.

In einem Nachmittag im Sommer 1916 tat Helene Guenther etwas mehr als ihre Pflicht. Der Gash hatte begonnen. Blauer Rauch füllte den weiten Raum. Die Menschen da unten wandelten wie Schuppen durch gelbe Nebel, verflüchteten einander durch laute Zurufe, sprangen um glühende, zuckende Feuer.

Die große Gashalle hing am Kran. Voll des fuchsenden, weißlichen Stahles. Auf langen Schienenwagen standen die Formen aufkührit.

„Granatengas!“ befahl der Meister. Ein Mann führte das Ausgubrad der Planne. Schon stieß ein weißer, blendender Strahl in die Gashalle. Form für Form füllte sich. Helene Guenther hielt die Hebel des Kranes in sicherem Griff. Keine Wutzel bewegte sich in ihrem Gesicht. Starr und entschlußbereit bildeten ihre Augen Hinab auf die gefährvolle Arbeit der Männer. In ihren Händen hielt sie wohl das Schicksal vieler. Denn 80 Seminer stützigen Stahles gingen am Aufzugsel der Lauftrage.

„Weiter!“ kam es von unten. Reife sumnte der Kran. Und nun begann der Gash von neuem. Kuchender Rauch stieg auf. Helene Guenther war in Schweiß und Schweiß gebadet.

Plötzlich hallte ein gellender Schrei durch die weite Halle. Und wieder einer. Dräben im Graugash liefen die Menschen zusammen. Beim Formers Wertens. Ein Schreck durchschüttelte die Mutter im Kran. Aus ihrem Gesicht wich das Blut. Ihre Hände stützten, umlachten trampfhaft den Hebel. Unter ihr nahm der Gash seinen Fortgang, unerbittlich, unerschütterlich. Turste die Mutter die Hebel verlassen? Plötzlich dentner Hüßigen Stahles hind noch in der Planne. Es war unmöglich, auch nur einen Augenblick die Hand von den Hebeln zu tun. Und sie blieb fest. Ihr Körper bebte vor laufendem Qualen. Sie weinte, als einige Männer eine Tragbahre vorübertrugen. Sie schrie; aber ihre Hände blieben die summende Maschine in ihrer Gewalt. Lange, entseßlich lange Minuten vergingen. Als der Gash beendete war, trug der Kran die leere Planne vor den Anstich des Schmelzofens. Der Kran hatte aus. Der Kran war frei.

Klangen nicht Stimmen zu Mutter Guenther heran? Sie hörte kaum, was die Männer schrien. „Hallo, Mutter Guenther! Es ist nicht schlimm! Eine kleine Beinverletzung hat der Junge weg! Nicht schlimm!“ Die Mutter lachte die eiserne Leiter am Nachtstuhl emporzukommen. Aber ihre Kräfte verlagten. Eine stillende Wundheil überließ sie. Sie sank in ihren Sitz zurück und lenkte den Kopf gegen die eisernen Streden des Führergetzelles. Nun ruheten ihre Hände im Schöße, schwarze, schmerzige, tapfere Hände ruheten über den Anlen der Mutter.



Ein paar... (Fragment of text from the right margin)

Im Maß... (Fragment of text from the right margin)

Fort... (Fragment of text from the right margin)

Die Vor... (Fragment of text from the right margin)

Die sch... (Fragment of text from the right margin)

der Ver... (Fragment of text from the right margin)

Die in... (Fragment of text from the right margin)

Über die... (Fragment of text from the right margin)

erdet

Dresden und Umgebung

Verden in der Nacht

Ein paar Augenblicke muß ich vor der Tür der Schenke stehen bleiben: das Auge soll sich erst an das nächtliche Dunkel gewöhnen. Draußen aber legt nach der rauchgeschwängerten Luft der Waldseeber der herbe Duft des nahen Waldes, an dessen Rande mich nun der Weg heimwärts führen soll, zur Strahlenbahn. Und über mir und dem Wege die funkelnde Sternensprache des Himmelzirkels, die blante Silberstirn des Mondes. — Doch dann lasse ich den Stod locker und ziehe los.

Im gleichmäßigen Wanderschritt mögen wohl zehn Minuten dahingegangen sein, da trägt mir der leichte Nachtwind von rückwärts Stimmen zu, ein verwehtes Gespräch und Lachen von Menschen, die jedenfalls gleich mit heimwärts streben nach froher Luft. Und dann auf einmal klingt hinter mich Gesang auf: ein liebes, altes, deutsches Wanderlied. Frische, kühlig klare Jungmädchenstimmen klingen's in die mond-schimmernde Nacht, sorglos, unbedacht. Weise hall's aus dem nahen Walde zurück.

Und eine Mittimme von samtener Färbung und sauberer Text glot all den Weisen noch besondern Reiz. „Im schönsten Bienenrunde liegt meiner Heimat Haus“ und die „Drei Vögel“ klingen durch die Nacht in all ihrem schönsten Zauber. Am schönsten aber der Kanon, den die Mädchen dann anstimmen! Die Worte, die Weise sind mir unbekannt; aber wunderbar, wie die gluckereichen Stimmen sich suchen, trennen, finden. Und zu allem, trotz der Kühle der Nacht, in der Luft das Ahnen des kommenden Frühlings.

„Verden in der Nacht!“ denke ich, als der Sang dann zu Ende und die ersten Häuser des Dorfes auftauchen. Und denke dabei an die Verden, die nun bald, in wenigen Wochen schon, an ihren bunten Liedern jubelnd in die Luft klettert werden, im ersten Strahl der goldenen Morgen Sonne.

Und dann ist mir ein Wandertag zur Reize gegangen, dessen Abschluss ich mir nicht schöner denken kann.

L. W.

Großer Zapfenstreich

zu Ehren des Generals d. Inf. Ciff

Im Rahmen einer militärischen Abschiedsfeier zu Ehren des bisherigen Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis IV, General der Infanterie Ciff, der, wie bekannt, zum Oberbefehlshaber der Gruppe 2 in Rassel ernannt worden ist, findet heute, Freitag, 22. Uhr, vor der Schützenhalle auf dem Mannplatz ein großer Zapfenstreich, der vom Musikkorps des Infanterieregiments 10 und dem Trompetekorps des Artillerieregiments 4 ausgeführt wird, statt. Der Zapfenstreich nimmt folgenden Marschweg: Kaiser-Wilhelm-Allee, Poststraße, Jägerstraße, Nikolauswerber Straße, Westfäl. Mannplatz, Rückwärts in umgekehrter Richtung. Der Mannplatz ist für die Bevölkerung freigegeben, die Schützenrampe für die militärische Feier gesperrt.

Fort mit den ruhigen Gittern! Im Zuge der Umgestaltung und Verschönerung der hiesigen Anlagen wurde auch von den an der Ecke Tharandter und Kesselforster Straße gelegenen Grünflächen rund um das Kriegerdenkmal das hohe, störende Gitter beseitigt, so daß hier jetzt viel ruhiger wirken und sich durch die gelassenen Trennungsschranken harmonisch ins Stadtbild einfügen. Die Beseitigung der hiesigen Gitter wird von der Stadtgartenverwaltung noch an zahlreichen anderen Plätzen der Stadt durchgeführt werden. (Eins 300 Meter derartigen Gittergitter werden auf diese Weise in Dresden überflüssig. Das Metall kommt durch Einschmelzen zur Wiederverwertung. Auch an zahlreichen Dresdner Privatgärten kann man beobachten, daß hohe unzulässige Umzäunungen zugunsten einer gefälligeren neuzeitlichen Gestaltung gefallen sind.

Der Sternsäule von Prabis von H. O. Mann, das Denkmal um das Leben des Banertraktanten Johann Georg Patzsch wird wegen seiner gütigen Aufnahme auch am Sonntag, 17. Uhr, in der 4. Volkshalle, Dresden-Meiß, Hällesche 10, wiederholt.

Alle Parteigenossen erzählen / Die Sektion Pirnaische Vorstadt in der Kampfzeit

Die Vorbereitungen für die große Versammlungswelle am Freitag, dem 4. März, die unter der Parole „Völkerrücken oder Judenbittatur“ im Kreis Dresden 110 Massenunternehmungen bringen wird, sind in vollem Gange. Der Gedanke, an einem Tage durch zahlreiche Versammlungen schlagartig einen ganzen Kreis zu erfassen, ist von Dresden ausgegangen und dann vom ganzen Gau übernommen worden. Während das erstmalig in Dresden 30 Versammlungen angelegt waren, konnte deren Zahl in den folgenden Jahren auf 50 und 80 gesteigert werden, und diesmal hat man 110 Versammlungen mit zugkräftigen Rednern vorgesehen, so daß wieder ein Massenbesuch erwartet wird.

Wie schon mitgeteilt, wird am Sonnabend 20 Uhr im Anschluss an Propagandamärsche auf der Zerzestraße, also im Freien, eine

Werbekundgebung für den 4. März

stattfinden, wobei Kreisleiter Walter das Wort ergreifen wird. Es ist kein Zufall, daß für diese Kundgebung gerade die Zerzestraße gewählt worden ist, denn es handelt sich hier um ein Gebiet, in dem schon vor der Machtübernahme, trotz aller gegnerischen Widerstände, eine jede und fleißige Arbeit für die Ideen Adolf Hitlers geleistet worden ist. Heute die alten, mit dem goldenen Parteiabzeichen geschmückten Kämpfer über ihre vielen ersten und heiteren Erlebnisse zu hören, ist außerordentlich interessant. Von großer Bedeutung war seinerzeit

der Vorsitz der NS-Volkswohlfahrt, die NS-Hilfe,

die in der Pirnaischen Vorstadt, und zwar in einem kleinen Lokal der Mathildenstraße, ihren Ausgang genommen hat. Dann wurde sie nach der Genuaer Straße verlegt, wo jetzt die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Pirnaische Vorstadt ihren Sitz hat. Eine Kunde verlor sie täglich gegen 300 bedürftige Parteigenossen. Auch eine Kleiderkammer wurde damals schon mit Erfolg durchgeführt. Eine Anzahl der Bewegungswohlfahrtliche Wohlfahrtliche Spenden Lebensmittel, darüber hinaus griffen die Parteigenossen selbst in ihre Taschen. Auch eine Art Kinderarten wurde gegründet, der nicht nur den Parteiangehörigen, sondern auch den Kindern von Marxisten zur Verfügung stand. Ueber die Kinder wollte man an die Eltern herantreten, was auch in vielen Fällen gelang ist. Nicht selten

war die Küche ständigen Angriffen der Gegner ausgesetzt. Aber die Marxisten kamen gewöhnlich nur bis in den Haus-

Pöppelmanns Zwinger - Schmuckkästchen des Porzellans

Zwei Möglichkeiten sind es, die sich in der künftigen Zwinger-Porzellangalerie, sich gegenseitig feigernd, die Hand reichen: die Barockarchitektur des Pöppelmannsbauens und die Porzellan Augustus des Starken. Seit längerer Zeit ist man dabei, diese beiden in der Welt beispiellosen Schmuckwürdigkeiten zu vereinen, so daß die Architektur den Rahmen, die kostbare Fassung für das andere bildet. Durch die Verlegung des Museums für Tierkunde nach der Dira-Allee sind dessen einstige Räume im Zwinger frei geworden. Ja: frei! Das führt zunächst irre, denn be-

den, verlieren dadurch alle Unebenheit und zeigen vor allem die interessante Struktur des Naturfandsteins.

Ein Teil des vollkommen zu erneuernden Fußbodens wurde mit Jura-Marmorplatten, zu denen man wegen des zeitweise nicht zu beschaffenden Solnhofener Steines greifen mußte, probeweise ausgelegt, ein Versuch, der sehr zufriedenstellend ausfiel. Die übrigen Räume werden nun in der gleichen Weise ausgearbeitet. Die unzulänglichen Bodenheizer sind verschwunden und durch niedriggehaltene Heizkörper ersetzt, die wiederum durch geschmackvolle Mäntel getarnt sind. Von diesen aus kann der Besucher die an der gegenüberliegenden Wand befindlichen Porzellane in Ruhe betrachten. Die Vasen, von denen ein beachtlicher Teil bereits in den Zwinger übergeführt ist, finden an höflichspannten Wänden oder rund um Spiegelgehäusen,

geordnet nach Gruppen und Farben,

eine ansprechende Aufstellung. Abwechslend befinden sich auf diesen den Säulenreihen Wandfelder und Vitrinen, so daß durch die ganze Sammlung ein lebendiger Rhythmus gehen und so einer Gefahr begegnet wird, die sich bei Aufstellung so verhältnismäßig gleichförmiger Objekte einstellen muß. Schon sind die Wände mit hunderten von Vasen besetzt. Sie werden die Musikinstrumente tragen, auf denen wiederum die Porzellane stehen. Die Konsole besitzen die gleiche Form wie die zur Zeit Augustus des Starken gebräuchlichen.

Als Abendbeleuchtung ist in der Zwinger-Porzellangalerie eine Vorrichtung vorgesehen. Vorläufige Versuche machten sich notwendig. Es werden z. B. Beleuchtungskörper eingebaut, durch die man eine schillernde farbige Bestrahlung erzielt, und die Lichter und der Glanz auf der glatten Marmor der Porzellane zu bezaubernder Wirkung kommen, so lange Schatten sich aber aufheben. Daß man den Besuch dieser märchenhaften Sammlung auch an den Abenden ermöglichen will, wird einem Kunstbedürfnis vieler berufstätiger Volksgenossen entgegenkommen. Man hat ja in anderen Ländern, in England und Frankreich, längst damit begonnen. Der große Vauxhall, in dem einst das Ballspektakel hing, wird die Heimstätte der berühmten Tragoner-Vasen sein und mit Spiegeln ausgestattet werden.

Außerordentliche Beachtung verdient auch die Einrichtung einer

„keramisch-wissenschaftlichen Abteilung“

in der die vorzügliche keramische Bibliothek — in ihr ist die ausländische Literatur sehr gut vertreten — untergebracht wird. Schon legt sich Dresden bei Zweifelsfragen als die keramische Prüfstelle der Welt; das verpflichtet. Sogar wird der Zwinger einmal das nationale keramische Museum Deutschlands schlechthin genannt werden, das Ausland be-



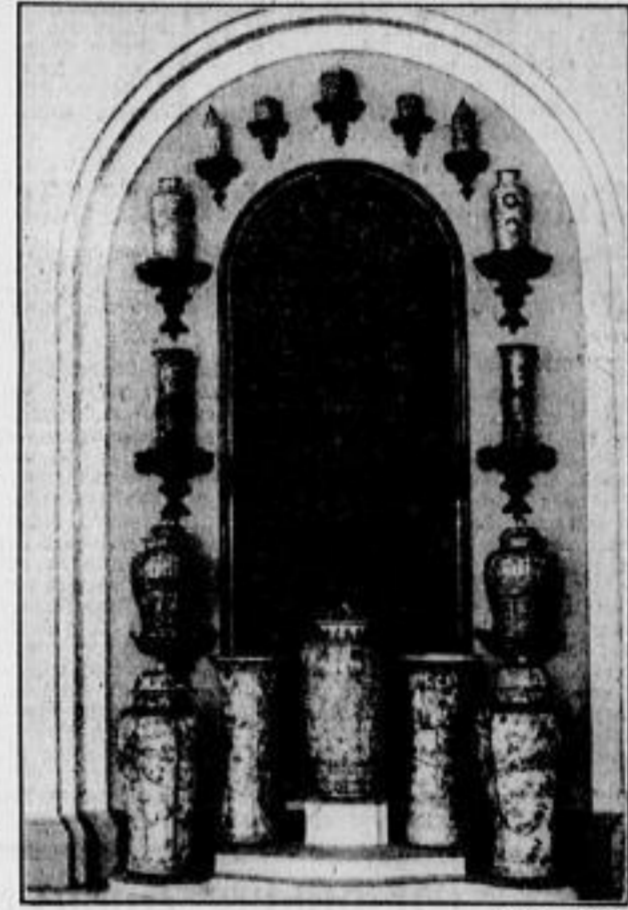
Im Johannäum geht die Schönheit in der Masse unter

ausgabig waren sie keineswegs. Sie wurden im wahren Sinne des Wortes erst frei gemacht. Diese lösende Hände wurden herausgehoben und ganz neue bisher abgeschlossene Räume erschlossen. Der begehrte plastische Schmuck der Wände ist von allen Entstellungen, die spätere Jahrhunderte ihm hinzufügten, befreit. Wochenlang wurde Bauhaute abgefahren, bis die Räume ihren

Charakter als Galerien wieder erhielten.

Sie lassen bereits jetzt ihre spätere fesselnde Wirkung ahnen. Alles ist in den Zustand zurückverlezt, wie ihn Pöppelmann einst schuf.

Bei der Umgestaltung nahm die Frage der Erneuerung von etwa 60 Säulen, die gegen fünf Meter hoch sind, einen breiten Raum ein. Diese Säulen stehen, da ja der Zwinger ursprünglich als Orangerie gedacht war, von jeder den letzten Schiffs vermissen, außerdem waren sie im Laufe von zwei Jahrhunderten mehrfach mit Farbe überzogen worden. Nach verschiedenen Versuchen ist man von einer Marmorisierung der Säulen — mit diesem Gedanken trug man sich zunächst — abgekommen, um einer kunstvollsten Wirkung von vornherein zu begegnen (obwohl die Barockzeit vielfach Architekturen übermalte). Sie werden wohl abgeschliffen wer-



Der Zwinger bietet Raum zu wirkungsvoller Vitrinenaufstellung

trachtet es heute schon als selbst. Noch mehrere Jahre werden bis zur Fertigstellung der Porzellansammlung vergehen, denn es muß zuvor für die übrigen Sammlungen, die heute im Zwinger untergebracht sind, ein gutes Unterkommen bereitgestellt werden.

Bisher wurde jede verfügbare Ecke den Belangen des neuen Museums dienlich gemacht. So entstanden beispielsweise in den tiefergelegenen Räumen von einem Gemisch von Holzbohlen durchzogenen Räumen leichte freundliche Belegungsunterkünfte.

Man hofft, am 1. Oktober die „Abteilung China“ der Öffentlichkeit zum Besuche freigeben zu können. Ein früherer Zeitpunkt kommt wegen der

ungeheuren Menge von Kleinarbeit,

die vom Leiter und Direktor der Porzellansammlung, Prof. Richter, ganz allein, ohne jede Hilfe, mit durchgreifender Gründlichkeit vorgenommen werden muß, kaum in Betracht, zumal trotz nachdrücklicher Förderung durch alle in Frage kommenden Stellen die finanziellen Mittel nicht in ausreichendem Maße stehen können.

Eine wissenschaftliche Großtat ist im Zwinger im Werden, die nicht nur unserer Generation, sondern vielen nach und kommenden zur Freude und zum Stolz gereichen soll. Eine hohe, eine schöne aber auch verantwortungsvolle Aufgabe.

Die Morgenparole für Sonnabend

Der Eifer der Arbeit wirkt oft in einer Stunde mehr, als der mechanische, schläfrige Fleiß in drei Stunden. Gellert.

Zum Waschen und Baden - die hautversüßende PALMOLIVE-SEIFE 1 Stück 30,- 3 Stück 85,-

Steuerkalender

(Ohne Gewähr)

Im Monat März 1938 sind folgende Steuern, Abgaben usw. zu entrichten:

a) an die städtischen Kassenstellen zu Dresden

- 5. März: Mietzinssteuer
5. März: Bürgersteuer für Gehalts- und Lohnzahlungen für Monat Februar 1938
10. März: Getränkesteuer für Monat Februar 1938
15. März: Gewerbesteuer für Monat Februar 1938
31. März: Einkommensteuer der Abteilungen I bis D für das erste Vierteljahr 1938

b) an die zuständigen Finanzkassen

- 5. März: Lohn- und Beihilfesteuer für Gehalts- und Lohnzahlungen vom 1. bis Ende Februar 1938
10. März: Monatsvorauszahlung der Umsatzsteuer
10. März: Vierteljahresvorauszahlung der Einkommen- und Körperschaftsteuer
10. März: Beförderungssteuer für Februar 1938, Abrechnung für den Erbschaft-, Kraftfahrzeug- und Mietwagenverkehr mit Ferienauftrag und für den Ausfuhr-, Überland- und Mietwagenverkehr mit Kraftomnibussen und Kraftfahrzeugen (Finanzstelle Dresden-Klosterstraße)
15. März: Anmeldung und Zahlung der Körperschaftsteuer für Februar 1938 (Finanzstelle Dresden-Klosterstraße)
21. März: Lohn- und Beihilfesteuer für Gehalts- und Lohnzahlungen vom 1. bis 15. März 1938
21. März: Beförderungssteuer für Februar 1938, Abrechnung für den Erbschaft-, Kraftfahrzeug- und Mietwagenverkehr (Finanzstelle Dresden-Klosterstraße)

Außerdem wird auf das föhlig werbende Schulgeld hingewiesen, worüber Mahnungen nicht ergehen.

Der gute „Onkel Doktor“

Solches ist einmal in einem Dresdner Vorort geschehen: vor der Haustür trafen sich drei Kerle, die sich einlaermend verhielten. Die Hände schüttelten. Alle drei waren sie zur Familie Müller bestellt worden. Was war hier Schlimmes vorfallen? Nichts weiter, als daß die Frau in den Wochen lag, ein Kind hart erkältet war und der Mann einen gequälten Fuß hatte. Warum aber dieses Aufgebot? Familie Müller fand es gar nicht so absonderlich, wenn man ihm „in der Kasse“... Der eine Arzt war ihnen als guter Geburtshelfer bekannt, den anderen hatten sie als Kinderarzt loben hören, und der dritte wohnte zufällig in der Nähe der Straße, wo der Mann beschäftigt war. Ueberlassen wir die Berechnung und Bezahlung der „Wegegelder“ usw. der zuständigen Kasse...

Vom „dankbaren“ Patienten

Es gibt aber andere Fälle, wo dem Arzt sein Dienst an der Gesundheit des Volkes nicht gelohnt wird, weder im idealen Sinne noch in pekuniärer Beziehung. Kommt da z. B. ein Mann, die Hand auf seine Brust gehend, in die Sprechstunde gelaufen, überprüft alle anderen Wartenden, weil er es vor Schmerzen nicht aushalten kann. Die Hände sind ihm ins Auge geflossen und haben sich in der Dornhaut festgesetzt. Der Arzt greift zu, befreit den armen Kerl von seinen Höllenqualen, und der stromt über von Dankbarkeit.

Hätte der Arzt, so wie es auf dem Papier steht, erst lange nach dem Krankenheilen fragen und den Mann zur Erziehung der Formalitäten wieder verschicken sollen? So viel Härteherlichkeit würde wahrscheinlich den gesamten Bezirk samt weiterer Umgebung in höchste Empörung versetzen. Der Patient kann doch den Schein nachher beibringen, nicht wahr? Ob er's aber auch immer zuverlässig tut? Es gibt für solche Fälle vorgegebene Vorschriften, um an die Verfaßtheit zu erinnern. Aber der Bekleidete hat mit seinen Schmerzen läßt sich die Dille, die ihm zuteil wurde, verzeihen, als daß er sich darum noch Mühe machen möchte — ist ein Arzt nicht auch dazu da, zu helfen? Dem Arzt aber, der von seiner Menschenfreundlichkeit allein nicht leben und für seine Familie sorgen kann, fehlt meist die Zeit, hinter einzelnen Nachlässigen herzulassen.

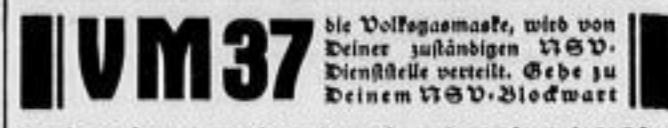
Die „freien“ Nachmittage

Was weiß der Außenstehende auch von den Nebenarbeiten des Arztes? Mittwochs und Sonnabends nachmittags keine Sprechstunden, ist wohl vom Taktgefühl abzulesen. Das heißt jedoch in weitaus den meisten Fällen nicht Erholung oder auch nur Entspannung. Das ausgedehnte Rasenweiden hat es mit sich gebracht, daß die Ausfüllung eines einzelnen Scheines für Patient und Krankheitsfall nicht einreicht, sondern verschiedene Eintragungen auf Zeiteln und in Büchern gemacht sein wollen. Es ist eine Realpraxis und Realpolitik verbunden wie in einem Betrieb mit vielfältiger Vorgesellschaft. Von der gewissenhaften Führung des „Journalists“, die jedem Arzt zur Vorsicht gemacht ist, ganz abgesehen. Wenn außer der eigenen Praxis vielleicht noch die Tätigkeit des Vertrauensarztes einer privaten oder Reichs-

versicherung ausgeübt wird, sind diese „freien“ Nachmittage noch mit Untersuchungen und dergleichen Arbeit vollauf befüllt. Wenn vorhin bei der kaufmännischen Buchführung ein Verzeichnis aus der Wirtschaft gebraucht wurde, so drängt sich da noch eine andere Frage auf.

Auf Prags unterwegs

Im fast jedem Bezirk ist es so üblich, daß an einer bestimmten Stunde die Annahme von Aufträgen für den laufenden Tag abgeschlossen wird, damit die Bestellungen fruchtbarweise geordnet und mit dem geringsten Aufwand an Zeit, Mühe und Kosten pünktlich ausgeführt werden können. Man sollte denken, was einer Walschankel oder einer Wein-



handlung recht ist, mühte auch dem praktischen Arzt Mühe sein. Das wäre doch etwas ganz anderes? Wenn es sich um Unfälle oder plötzliche Erkrankungen handelt, gewiß, laßt aber ist es so ziemlich dasselbe. Gerade von einem Besuch in einer Augenstraße zurückgekommen, wird „der gute Onkel Doktor“ gebeten, sogleich einmal zu Frau Soudos zu kommen, die in der gleichen Gegend wohnt. Und so geht es oftmals an einem Tage weiter, der Arzt macht halt eines Tages deren zwei und drei. Man mag bis dreißig Besuche aber wollen meist zwischen der Vormittags- und der Nachmittagsprechstunde erledigt sein.

Alle im Gesamtteil so früh wie möglich bestellen? Selbst die Väterchen sind heute an eine bestimmte Doffnungsbahn gebunden, den Arzt aber sinnenet der Mann, wenn er früh vor sechs Uhr zur Arbeit geht, mit großer Selbstverständlichkeit heraus, damit dieser „so im Laufe des Tages einmal mit vorbeikommt“. Eines von den Kindern hätte das auf dem Schulweg gerade so befragen können. Ein Raub an der kostbaren Nachtruhe ist solche Rücksichtslosigkeit.

Die Nachtlage

Mit des Tages Arbeit ist in der Pflichtensicht des Arztes nicht abgeschlossen. In jeder Nachtstunde muß er außerdem einsehbar sein. Wie oft aber ist es unnötig, im Krankenhaus zu nachtschlafender Zeit Sturm zu läuten. Schon mehrere Tage hieß das kleine, heute nacht fällt's dem Vater besonders auf: lieber Dummel, das nur nichts verläßt wird. Schnell den Onkel Doktor herbeizurufen. Der kommt und verschreibt eine Arznei. „Nun die gleich beforzt werden“ frant gebührt der Vater, das hat ja wohl bis morgen vormittag Zeit... Der Arzt aber blickt mehrere Stunden wertvoller Ruhe ein; denn nur wenigen, zumal zeitig angereizten arbeitenden Menschen ist es gegeben, auf Kommando wieder einzuschlafen.

Pünktlich aber hat am Vormittag die Sprechstunde zu beginnen, der vielleicht noch Mittelfrüh oder, wie etwa beim Schularzt, auswärtige Untersuchungen voraussetzen. Jeder einzelne Patient jedoch, sei er nun von kleineren oder größeren Leiden geplagt, nimmt die ganze Aufmerksamkeit des Arztes für sich in Anspruch, jeder Kranke hält seinen Haß, das liegt nun mal so in der menschlichen Natur, für ganz besonders wichtig. Und der Arzt stellt sich auf jeden Patienten ein, er hilft, wo er kann, und rechtfertigt das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wird. Aber — er freut sich auch über jeden Beweis von dankbarer Anerkennung. Wenn irgendwo, so ist es hier mit dem einfachen Grundhaft wirtschaftlicher Ordnung: „Die Leistung, die Entlohnung“ nicht getan.

Der Hausarzt

Es spricht in dem Verhältnis zwischen Arzt und Patient zwei Umstände mit, und in diesem Betracht wäre es für beide Teile, für Arzt wie Patienten, von Wert, wenn die gute, alte Sitte, einen „Hausarzt“ in der Familie zu haben, nicht so verfallen, wie es in den letzten Jahren zu beobachten ist. Ohne Verantwortung wird die Behandlung öfters gewechselt, einmal dieser Arzt aufgeschickt, das andere Mal jener — „man muß doch auch mal eine andere Meinung hören...“ Der verantwortungsbewusste Arzt wird von sich aus, wenn es ihm in schwierigen Fällen geradezu erscheint, den Platz eines Kollegen einholen.

Sollte es, vom rein menschlichen Standpunkt aus betrachtet, nicht vielmehr angebracht sein, daß der Patient, der mit Betreuung von der Pflicht und Schuldfreiheit des Arztes spricht, sich umgekehrt auch dem Arzt verpflichtet fühlt als Kranke, dem in seinen vielerlei Nöten zu allen Tages- und Nachtszeiten bereitwillig Hilfe geleistet wird? ... G. K.

„Fröhliche Aunsi — kräftliche Herzen“ erwarten jeden am 1. März (Mittwoch) abends 8 Uhr im Auditionsaal. An diesem Abend findet Dresdens traditioneller Unterhaltungsabend zugunsten des VHSV statt. Es werden sich in die Darbietungen unter anderem stellen: Maria Pauler, Ludvig Ermsold, Traude Höse, Volte Werkmeister und als Anhalter Hans Otto Krüger, Werner Hilde Schlieben und Gino Kappas, das Dresdner Staatsopernquartett, die Affordionisten „Drei Akkorde“. Nicht weniger als fünf Kapellen werden zum Tanze spielen; Ernst Eugen Hofrath wird die künstlerische Leitung haben. In allem: Die Mien-tombola mit 3000 Gewinnen, darunter als Hauptgewinn ein vollständiges Schlafzimmer, schöne Teppiche, Schreibmaschinen und vieles andere mehr.

Neun Jahre Zuchthaus für einen Betrüger und Zuhälter

Die 30. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte den am 30. Mai 1907 geborenen Alfred Paul Krüger als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Zuhälterei, Unterschlagung in acht Fällen und Rückfallbetrug in drei Fällen zu einer Gesamtsstrafe von neun Jahren Zuchthaus, 60 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust.

Durch das Urteil wurde ein Verbrecher auf lange Zeit unschädlich gemacht, der seit zehn Jahren Strafhaft auf Strafhaft beging, den alle Strafen nicht zu bessern vermochten und der auch 1937 wieder rückfällig wurde, obwohl er sechs Monate vorher eine zweieinhalbjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte. Der Angeklagte ist früher als Einmiete- und Zechbetrüger aufgetreten, hat gehöhelt, vor allem aber immer wieder einen Schwindel besonderer Art verübt. Als Schneider ließ er sich Anzüge und Stoffe geben, nahm Anzahlungen von seinen Kunden, um angeblich Zutaten zu kaufen, aber er verdrängte das Geld für sich und verpfändete Stoff und Anzüge, ohne an Lieferung der bestellten Arbeit zu denken. Die gleiche Art von Straftaten fielen dem Angeklagten auch jetzt wieder zur Last. In nicht weniger als acht Fällen wurden irgendwelche Personen um Stoffe und Anzüge geprügelt, denn der Angeklagte unterschlug die Sachen und trug sie zum Pfandleiher. In drei Fällen verübte der Angeklagte auch diesmal wieder Einmiete- und Zechbetrug. Außerdem hat sich der Angeklagte aber vom September 1937 bis zu seiner Verhaftung als Zuhälter betätigt und teilweise von dem Unzuchtverdienst eines Straßenwäschens gelebt. Die Strafe, die ihn jetzt traf, war hart, aber verdient, und die Strafkammer, die diesmal die gegen den Angeklagten beantragte Sicherungsverwahrung noch nicht anspricht, erwartet von ihr, daß sie endlich den Hauptzweck jeder Strafe erfüllt und den Angeklagten zur Besserung bringt.

Schwarzfahrt - Alkohol - Unfall - Gefängnis

Der am 28. Juni 1905 geborene Erich Oswald Pinke r t aus Dresden stand wegen fahrlässiger Körperverletzung und Kraftfahrens in trunkenem Zustand unter Anklage vor dem Schöffengericht Dresden. Der Angeklagte nahm am 15. Januar heimlich den Kraftwagen seines Arbeitgebers, besuchte mehrere Gaststätten, trank Alkohol und verunglückte auf der Fahrt in ein weiteres Lokal. Der Unfall trug sich nach Mitternacht auf der Freiburger Straße in Dresden zu. Beim Überholen eines Straßenbahn geriet der Wagen auf den Fußsteig, rannte gegen einen Baum und schlug um. Der Angeklagte kam mit dem Schrecken davon, aber zwei Bekannte des Angeklagten wurden nicht unerschütterlich verletzt. Der Angeklagte wurde die Folgen seiner leichtsinnigen, ja unverantwortlichen Handlungswelt zu umgehen, indem er betrunken, wahllos unter Alkoholeinfluß anhalten zu haben. Die Neuen legten das Gegenteil aus und das Gericht war der Meinung, daß trunkenen Kraftfahrern nur mit Freiheitsstrafen begegnet werden kann. Dem Angeklagten trug die verunglückte Schwarzfahrt acht Wochen Gefängnis ein.

Sächsischer Kunstverein / Zweite Ausstellung 1938

Richard Birnstengel hat sich wunderbar eingelebt in Natur und Menschen der Kurischen Nehrung. Ihm spricht die Seele dieser Landschaft und die Seele dieser Bevölkerung ihr Liedes und Liefes aus. Die Liebe, die der Maler in einer jahrelangen Verlebung in die Eigenart des fernem Landstriches aufgewendet hat, ist ihm zurückgekehrt worden durch das Vertrauen der Landesbewohner und man möchte fast sagen, des Landes selbst. Denn nur dem verweilenden und liebenden Blick erschließt sich diese große und einfarbige Welt in ihrem Wesen, dieser Anwesenheit von Dünenhügeln und Wasserwegen, diese Flächen der Einsamkeit und Unruhe, in der nur die ungenügende Kartoffel gedeiht, diese Sandstrecken, über die zuweilen ein paar Gänse mit ausgreifenden, knackenden Schritten ihre Umwelt erkunden. Nur das Wogenrauschen gibt ihr eine ewige, rhythmisch bewegte Stimme. Und über die graue See gleichen die grauen Segel der Fischerboote; der Himmel ist grau; nur von den weichen Wogenkämmen geht ein frisches Leuchten aus. In dieser Welt und Stille leben nordische Menschen, die jahrzehntelang auf demselben Boden sitzen, der sie täglich nähert, in deren Einsamkeit „kein Laut der aufgeregten Zeit“ dringt. Aber sie erleben dennoch harte Schicksale, persönliche und solche des allgemeinen Geschicks, das sie soweit entfernt hält von der Verbindung mit dem großen Vaterland, nach dem sie sich sehnen. Das Meer gab ihnen den klaren Blick in die Ferne, das Schicksal den tiefen Ernst ihrer blauen Augen, das harte Leben die Falten und Runzeln. Aber sie werden alt und hochbetagt in ihrem Garten und Doffen, und schauen gläubig in bessere Zukunft.

Ein dunkler Boote liegen, mit denen die Männer in die See fischen. Es ist ein ergreifendes Bild deutscher Ferne, die uns hier ein Maler nahegebracht hat. Mit hoher Bewunderung nur kann man davon sprechen, wie feilsch tief und technisch meisterlich er all das gehalten hat. Besonders hat sich seine Kunst, das Menschentum mit allen seinen Spiegelungen des Inneren und Äußeren von außen zu malen, aufs äußerste verfeinert. Auch das ist ein Ergebnis unerwählter Verlebung.

Hanns Dehne

Gemalde aus den Jahren 1919 bis 1938 stellt Hanns Dehne aus. Er haßt, noch nicht 40 Jahre alt, seit 1924 in Eberwogelgang am Eingang zum Eislandsteingebirge und hat in dieser Landschaft auch seine künstlerische Heimat gefunden. Als geborener Dresdner ist er Schüler der Dresdner Akademie gewesen, und der nun verlebte Ferdinand Dörff und Richard Dreher waren seine hauptsächlichsten Lehrer. Er hat gut Technik von ihnen gelernt, nahegelehrt hat er sie nicht, es sei denn, man wollte in den „Blauen Blumen“ von 1919 eine Nachwirkung der Palette Dreher's finden. Hanns Dehne hat einen frohen Drang zur Mutter Erde, und ihr festes Aderkraut und Wiesengrün haben es ihm angeeignet. Er findet deren Schönheit an Hünen Bachufern und in dichten Gebüsch, wie sie ihm die Landschaft und benachbarte Gelände bei Raumberg darbieten. Aber er malt nicht ab, er sucht das „Bild“ in der Landschaft, die Stimmung in der Luft, den gegenüberstehenden Raum. Anfangs haben ihm die Niederländer, die er liebt, den Weg zu farblicher dunkler Gelblichkeit des Bildes gewiesen; später hat er sich, und Malweise ausgebildet, und gerade das ist seiner Naturanschauung gut bekommen. Niederländische Freude ist ihm geblieben am Stillen, wenn er etwa einen trohen, leiteren Fisch in seiner dunkelblauen Haut glänzen läßt und allerlei gute Dinge darum malt. Er strebt nach Komposition, besonders wenn es gilt, Natur mit der Landschaft zu vereinigen. So führt er das Motiv eines die Landschaft hinein ins Bild schreitenden Bauernpaars; geschlossen durch. Er greift alles, auch das Bildnis, mit erheblichem Sinn für das Bildliche, und man erkennt seine Freude an der unerlöschlichen Mannigfaltigkeit der malbaren Welt auch aus dem offen leuchtenden Antlitz seines Selbstbildnisses. Es ist eine kaitliche Schonung, fast zwei Jahrzehnten stehiger Arbeit und doch noch keineswegs die Summe all' seines Schaffens.

Das dieser Malweise, die besonders aus den neueren Werken kräftig, wird noch manches Zeugnis eines gesunden, gestaltungsfähigen Strebens hervorragen. Dr. Felix Zimmermann.

Bevorstehende Tagung der Reichsfilmkammer Grundsteinlegung zur Filmakademie

Berlin, 24. Februar. Die Reichsfilmkammer hält ihre Jahresversammlung am 3. und 4. März in Berlin ab. Das Interesse, das dieser Tagung entgegengebracht wird, zeigt sich n. a. darin, daß bereits jetzt etwa 1500 Filmtheaterbesitzer aus dem Reich ihre Teilnahme angemeldet haben, und daß sehr zahlreiche Anmeldungen auch aus dem Auslande vorliegen. Die Tagung wird am Donnerstag, dem 3. März, 20 Uhr, im Sigmundsaal des Reichstages in der Großoper durch den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Lehnig, eröffnet. Im Anschluß daran hält Spielleiter Karl Ritter einen Vortrag „Vom Weien ebst Filmkunst“. Am Freitag, dem 4. März, finden Tagungen der Fachgruppen der Reichsfilmkammer statt. Nachmittags 3 Uhr erfolgt die feierliche Grundsteinlegung der Filmakademie in Wabersberg durch den Reichsmilitär Dr. Goebels. Abends 8 Uhr findet eine große Kundgebung der Filmkassen im Sigmundsaal des Reichstages statt, in deren Mittelpunkt wieder wie im vorigen Jahre bei der ersten Jahresversammlung der Reichsfilmkammer eine richtungweisende Rede von Reichsminister Dr. Goebels stehen wird. Die Tagungen der Fachgruppen werden am Sonnabend, dem 5. März, fortgesetzt. Am Abend findet dann der Filmball im Zoo statt.

- + Helfer im Dom. In der nächsten Helfer im Dom (Frauenkirche) am Sonnabend, dem 26. Februar, nachm. 1.00 Uhr, kommen Orgelwerke sowie Gelänge für Sopran und Orgel von Bach, Mendelsohn und Paul Arons zum Vortrag.
+ Johannesevangelium Hausorgel-Konzert. Sonntag (27.), nachmittags 3 Uhr, 50. musikalische Feierstunde. Alle Glocken (Sopran), Orgel (Violin), der Kapellchor, Kurt Schubert (Orgel und Violine).
+ Kunstausstellung. Abends (Freitag) 21. Gemälde, Zeichnungen, Plastiken von H. A. Scherzer, Bremen; Kunstwerke von G. H. Scherzer, Berlin, Fritz, Krüger, Witz und mehrere nach. Museum, Kitzbühne. Geöffnet von 10 bis 18 Uhr, Sonntags von 11.30 bis 18.30 Uhr.

Freitag, ... Reichsfil... 6.00: ... 8.00: ... 10.00: ... 11.40: ... 12.00: ... 13.10: ... 13.50: ... 14.00: ... 14.10: ... 14.20: ... 14.30: ... 14.40: ... 14.50: ... 15.00: ... 15.10: ... 15.20: ... 15.30: ... 15.40: ... 15.50: ... 16.00: ... 16.10: ... 16.20: ... 16.30: ... 16.40: ... 16.50: ... 17.00: ... 17.10: ... 17.20: ... 17.30: ... 17.40: ... 17.50: ... 18.00: ... 18.10: ... 18.20: ... 18.30: ... 18.40: ... 18.50: ... 19.00: ... 19.10: ... 19.20: ... 19.30: ... 19.40: ... 19.50: ... 20.00: ... 20.10: ... 20.20: ... 20.30: ... 20.40: ... 20.50: ... 21.00: ... 21.10: ... 21.20: ... 21.30: ... 21.40: ... 21.50: ... 22.00: ... 22.10: ... 22.20: ... 22.30: ... 22.40: ... 22.50: ... 23.00: ... 23.10: ... 23.20: ... 23.30: ... 23.40: ... 23.50: ... 24.00: ... 24.10: ... 24.20: ... 24.30: ... 24.40: ... 24.50: ... 25.00: ... 25.10: ... 25.20: ... 25.30: ... 25.40: ... 25.50: ... 26.00: ... 26.10: ... 26.20: ... 26.30: ... 26.40: ... 26.50: ... 27.00: ... 27.10: ... 27.20: ... 27.30: ... 27.40: ... 27.50: ... 28.00: ... 28.10: ... 28.20: ... 28.30: ... 28.40: ... 28.50: ... 29.00: ... 29.10: ... 29.20: ... 29.30: ... 29.40: ... 29.50: ... 30.00: ... 30.10: ... 30.20: ... 30.30: ... 30.40: ... 30.50: ... 31.00: ... 31.10: ... 31.20: ... 31.30: ... 31.40: ... 31.50: ... 32.00: ... 32.10: ... 32.20: ... 32.30: ... 32.40: ... 32.50: ... 33.00: ... 33.10: ... 33.20: ... 33.30: ... 33.40: ... 33.50: ... 34.00: ... 34.10: ... 34.20: ... 34.30: ... 34.40: ... 34.50: ... 35.00: ... 35.10: ... 35.20: ... 35.30: ... 35.40: ... 35.50: ... 36.00: ... 36.10: ... 36.20: ... 36.30: ... 36.40: ... 36.50: ... 37.00: ... 37.10: ... 37.20: ... 37.30: ... 37.40: ... 37.50: ... 38.00: ... 38.10: ... 38.20: ... 38.30: ... 38.40: ... 38.50: ... 39.00: ... 39.10: ... 39.20: ... 39.30: ... 39.40: ... 39.50: ... 40.00: ... 40.10: ... 40.20: ... 40.30: ... 40.40: ... 40.50: ... 41.00: ... 41.10: ... 41.20: ... 41.30: ... 41.40: ... 41.50: ... 42.00: ... 42.10: ... 42.20: ... 42.30: ... 42.40: ... 42.50: ... 43.00: ... 43.10: ... 43.20: ... 43.30: ... 43.40: ... 43.50: ... 44.00: ... 44.10: ... 44.20: ... 44.30: ... 44.40: ... 44.50: ... 45.00: ... 45.10: ... 45.20: ... 45.30: ... 45.40: ... 45.50: ... 46.00: ... 46.10: ... 46.20: ... 46.30: ... 46.40: ... 46.50: ... 47.00: ... 47.10: ... 47.20: ... 47.30: ... 47.40: ... 47.50: ... 48.00: ... 48.10: ... 48.20: ... 48.30: ... 48.40: ... 48.50: ... 49.00: ... 49.10: ... 49.20: ... 49.30: ... 49.40: ... 49.50: ... 50.00: ... 50.10: ... 50.20: ... 50.30: ... 50.40: ... 50.50: ... 51.00: ... 51.10: ... 51.20: ... 51.30: ... 51.40: ... 51.50: ... 52.00: ... 52.10: ... 52.20: ... 52.30: ... 52.40: ... 52.50: ... 53.00: ... 53.10: ... 53.20: ... 53.30: ... 53.40: ... 53.50: ... 54.00: ... 54.10: ... 54.20: ... 54.30: ... 54.40: ... 54.50: ... 55.00: ... 55.10: ... 55.20: ... 55.30: ... 55.40: ... 55.50: ... 56.00: ... 56.10: ... 56.20: ... 56.30: ... 56.40: ... 56.50: ... 57.00: ... 57.10: ... 57.20: ... 57.30: ... 57.40: ... 57.50: ... 58.00: ... 58.10: ... 58.20: ... 58.30: ... 58.40: ... 58.50: ... 59.00: ... 59.10: ... 59.20: ... 59.30: ... 59.40: ... 59.50: ... 60.00: ... 60.10: ... 60.20: ... 60.30: ... 60.40: ... 60.50: ... 61.00: ... 61.10: ... 61.20: ... 61.30: ... 61.40: ... 61.50: ... 62.00: ... 62.10: ... 62.20: ... 62.30: ... 62.40: ... 62.50: ... 63.00: ... 63.10: ... 63.20: ... 63.30: ... 63.40: ... 63.50: ... 64.00: ... 64.10: ... 64.20: ... 64.30: ... 64.40: ... 64.50: ... 65.00: ... 65.10: ... 65.20: ... 65.30: ... 65.40: ... 65.50: ... 66.00: ... 66.10: ... 66.20: ... 66.30: ... 66.40: ... 66.50: ... 67.00: ... 67.10: ... 67.20: ... 67.30: ... 67.40: ... 67.50: ... 68.00: ... 68.10: ... 68.20: ... 68.30: ... 68.40: ... 68.50: ... 69.00: ... 69.10: ... 69.20: ... 69.30: ... 69.40: ... 69.50: ... 70.00: ... 70.10: ... 70.20: ... 70.30: ... 70.40: ... 70.50: ... 71.00: ... 71.10: ... 71.20: ... 71.30: ... 71.40: ... 71.50: ... 72.00: ... 72.10: ... 72.20: ... 72.30: ... 72.40: ... 72.50: ... 73.00: ... 73.10: ... 73.20: ... 73.30: ... 73.40: ... 73.50: ... 74.00: ... 74.10: ... 74.20: ... 74.30: ... 74.40: ... 74.50: ... 75.00: ... 75.10: ... 75.20: ... 75.30: ... 75.40: ... 75.50: ... 76.00: ... 76.10: ... 76.20: ... 76.30: ... 76.40: ... 76.50: ... 77.00: ... 77.10: ... 77.20: ... 77.30: ... 77.40: ... 77.50: ... 78.00: ... 78.10: ... 78.20: ... 78.30: ... 78.40: ... 78.50: ... 79.00: ... 79.10: ... 79.20: ... 79.30: ... 79.40: ... 79.50: ... 80.00: ... 80.10: ... 80.20: ... 80.30: ... 80.40: ... 80.50: ... 81.00: ... 81.10: ... 81.20: ... 81.30: ... 81.40: ... 81.50: ... 82.00: ... 82.10: ... 82.20: ... 82.30: ... 82.40: ... 82.50: ... 83.00: ... 83.10: ... 83.20: ... 83.30: ... 83.40: ... 83.50: ... 84.00: ... 84.10: ... 84.20: ... 84.30: ... 84.40: ... 84.50: ... 85.00: ... 85.10: ... 85.20: ... 85.30: ... 85.40: ... 85.50: ... 86.00: ... 86.10: ... 86.20: ... 86.30: ... 86.40: ... 86.50: ... 87.00: ... 87.10: ... 87.20: ... 87.30: ... 87.40: ... 87.50: ... 88.00: ... 88.10: ... 88.20: ... 88.30: ... 88.40: ... 88.50: ... 89.00: ... 89.10: ... 89.20: ... 89.30: ... 89.40: ... 89.50: ... 90.00: ... 90.10: ... 90.20: ... 90.30: ... 90.40: ... 90.50: ... 91.00: ... 91.10: ... 91.20: ... 91.30: ... 91.40: ... 91.50: ... 92.00: ... 92.10: ... 92.20: ... 92.30: ... 92.40: ... 92.50: ... 93.00: ... 93.10: ... 93.20: ... 93.30: ... 93.40: ... 93.50: ... 94.00: ... 94.10: ... 94.20: ... 94.30: ... 94.40: ... 94.50: ... 95.00: ... 95.10: ... 95.20: ... 95.30: ... 95.40: ... 95.50: ... 96.00: ... 96.10: ... 96.20: ... 96.30: ... 96.40: ... 96.50: ... 97.00: ... 97.10: ... 97.20: ... 97.30: ... 97.40: ... 97.50: ... 98.00: ... 98.10: ... 98.20: ... 98.30: ... 98.40: ... 98.50: ... 99.00: ... 99.10: ... 99.20: ... 99.30: ... 99.40: ... 99.50: ... 100.00: ... 100.10: ... 100.20: ... 100.30: ... 100.40: ... 100.50: ...

„Ein Wunder rettet den Tsingtau-Tempel“

Von unserem Mitarbeiter im Fernen Osten Hans Tröbst

Dairen, im Februar.

„Uebernatürliche Dinge“ — oder sagen wir mal, Dinge, die wir uns mit unserer Schwäche nicht erklären können, haben sich zu allen Zeiten, und besonders häufig in Kriegeszeiten, ereignet. Der Nationalist hat sie schließlich als „Zufall“ ab, während der „Spontantier“ darin das Walten irgendeiner geheimnisvollen Macht erkennen will und sich bestenfalls mit dem restaurierten „Ignoramus, ignorabimus“ zufriedengibt.

Eine solche „ubernatürliche Geschichte“, die der Nationalist schließlich auf ganz natürliche Weise zu erklären verstanden wird, hat sich soeben in Tsingtau abgespielt, und sie hat unter der Überschrift: „Ein Wunder rettet den Tsingtau-Tempel“ die Kunde durch die ganze japanische Presse gemacht.

Hier ist diese Geschichte: Vor Ausbruch des Krieges lebten in der Stadt Tsingtau — Hauptstadt des ehemaligen deutschen Pachtgebietes Kiautschou in der Schantungprovinz — an die 25.000 Japaner, und der Wert der japanischen Industrieanlagen im Hinterlande wurde auf 200 Millionen Goldmark geschätzt. Um diese unerlässlichen Werte vor der Vernichtung zu bewahren, hatten die Japaner mit dem Gouverneur dieser Provinz, Han-Yu-Tschu, bei Beginn der Feindseligkeiten in Nordchina ein Abkommen getroffen, auf Grund dessen die gesamte japanische Bevölkerung von Tsingtau evakuiert und die Stadt selbst dem Gouverneur Han-Yu-Tschu zurückgegeben wurde, wofür sich dieser verpflichtete, neutral zu bleiben und die japanischen Anlagen zu bewachen und zu beschützen. Aber der Krieg machte vor diesen papierenen Abmachungen nicht halt. Im Verlauf der Gesamtoperationen waren die Japaner gezwungen, auch in der Schantungprovinz einzumarschieren, und als Reversalie befahl Kanting die Zerstörung aller japanischen Anlagen in dieser Provinz. Alle Fabriken, Mühlen und Spinnereien wurden — soweit sie japanisches Eigentum waren — abgebrannt oder niedergebrannt, die Bergwerke „erläßt“ und eine schäbige japanische Aufbauarbeit in der Schantungprovinz nach einem genau ausgearbeiteten Zerstörungsplan in 21 Stunden vernichtet.

Auch in der Stadt Tsingtau selbst wurden viele japanische Häuser und Läden geplündert oder verbrannt. Voller der Zerstörungswut war hier der chinesische Oberst Vao-Ku-Pu, der den Völkern des Garnisonalters befehlte und der in seinem fanatischen Haß gegen alles Japanische, sogar vor einer Tempelzerstörung nicht zurückschreckte. An der Spitze einer Zerstörungspatrulle war er zum japanischen Stadtempel gezogen und hatte dort ein Bronzefuß, ein bronzenes Pferd, vom Sockel geholt.

Aber schon am nächsten Tage hatte dieser Oberst Befehl bekommen, sich an die Front zu begeben. Also machte er sich marschfertig, und als er hoch zu Ross am japanischen Tempel vorüberritt, schaute plötzlich sein Gaul vor dem am Boden

liegenden Bronzefuß und warf den Reiter ab. Oberst Vao-Ku-Pu stürzte so unglücklich, daß er mit schwerem Schädelbruch aufgeschoben und ins Lazarett übergeführt werden mußte, wo er kurz nach der Entlieferung verstarb. Die Nachricht von seinem Tode aber verbreitete sich mit Windeseile in der ganzen Stadt, und da die Chinesen bekanntlich sehr abergläubisch sind und der Glaube des Wunders liebtes Kind ist, ließen die Zerstörungstruppe den Unglücksfall auf das Konto der Macht der Götter, und machten um den japanischen Tempel einen großen Hagen, der auf diese Weise als einziges japanisches Gebäude der sicheren Vernichtung entgingen ist.

„Ein Wunder rettete den Tsingtau-Tempel“ — schreiben die japanischen Zeitungen. Unfährlich! Nichts weiter als ein lächerlicher Zufall, sprechen ängstlich die Nationalisten, und nur die Stützen im Lande stehen die Schultern hoch und murmeln ihr Ignoramus, ignorabimus, denn „was uns blindes Unglück nur denkt, gerade das steht aus den tiefsten Quellen auf.“

Eine Kriegsauszeichnung nach 20 Jahren

Berlin, 24. Februar.

Nach 20 Jahre nach Kriegsende ist jetzt ein Kriegsteilnehmer, der Spandauer Gastwirt Walter Korbiß in den Besitz des goldenen Militärverdienstkreuzes gelangt. Er handelt sich aber nicht um eine nachträgliche Verleihung, vielmehr war das goldene Verdienstkreuz Korbiß, der schon das Eisenerz 2. und 1. Klasse bekam, kurz vor Kriegsende für erneute besondere Verdienste ausgetauscht worden. Es konnte dem damals schwerverwundeten Militärstellvertreter nicht mehr übermittleit werden. Er erfuhr von dieser Ehrung erst vor einiger Zeit, als ein Regimentskamerad ihn in einer Aufstellung aller mit dem Verdienstkreuz ausgezeichneten Unteroffiziere erwiderte. Der liebkosend feierlichen Uebergabe des Verdienstkreuzes wohnten der Spandauer Standortälteste sowie Vertreter der Partei bei.

Uebervältigendes Wiedersehen — im Film

Thale (Hara), 24. Februar.

Als eine alte Frau in Thale eine Filmfeierkunde besuchte, in der die Gaufrümmel Magdeburg-Andolt den Tonfilm der Völkergemeinschaft Argentinien der Auslandsgesellschaft der NSDAP „Aren vom Land der Ahnen ...“ zeigte, erlebte sie eine fremde Ueberraschung. Unter den Auslandsdeutschen, die auf dem Filmstreifen erschienen, sah sie unerwartet ihre vor 14 Jahren nach Amerika ausgewanderten Angehörigen, von denen sie seit jener Zeit nichts mehr gehört hatte. Sie sah nicht nur ihre Verwandten, sondern vernahm auch ihre Stimmen.

Carl Reinisch, der Depeschenteiler Bismarcks, gestorben

Berlin, 23. Februar.

In Berlin starb dieser Tage im Alter von 89 Jahren der bekannte Schulreiter, Pferdeshenker und Reitlehrer Carl Reinisch. Das Schicksal dieses Mannes, der einmal Bismarcks Depeschenteiler und Viehhändler des Jaren war, gleich einem spannenden Abenteuerroman.

Der „König der Schulreiter“, wie Carl Reinisch in früheren Jahren ganz allgemein genannt wurde, kam in Rathenow bei Berlin zur Welt und verbrachte seine Jugend auf den väterlichen Gütern an der Neise und in der Niederlausitz. Schon damals galt seine ganze Liebe den Pferden, mit denen er sich von Kindesbeinen an verstanden fühlte. Seiner Militärdienst genüge Reinisch als Kavallerist bei den Kürassierregimenten. Einmal wurde er von Kronprinz Friedrich Wilhelm, dem späteren Kaiser Friedrich III., dabei beobachtet, wie er auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin ein köstliches Pferd zuritt. „Der Mann sitzt gut zu Pferde“, bemerkte der Kronprinz und blickte Reinisch auch weiterhin im Auge.

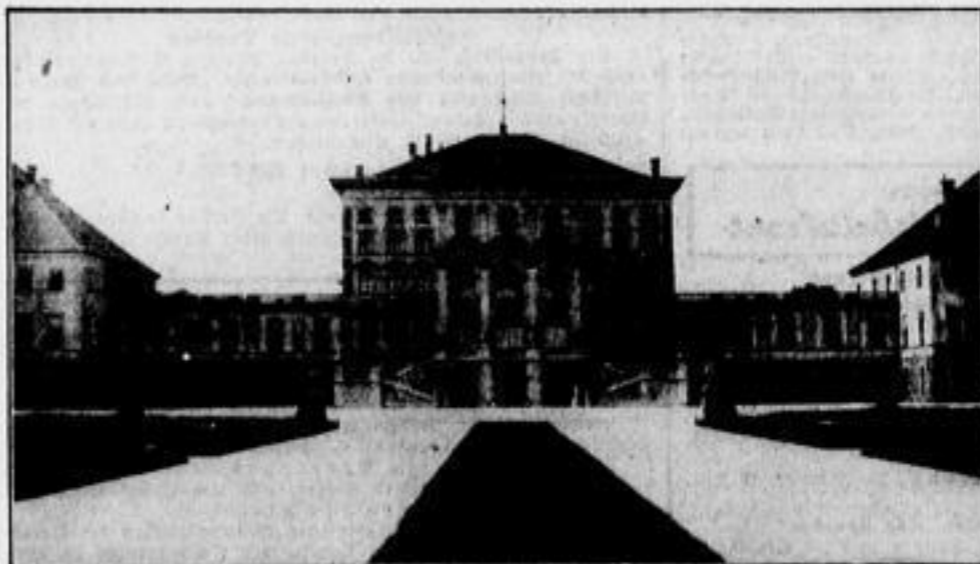
Das Schicksal des schneidigen Mannes war damit entschieden. Er wurde Jureiter und Pferdebesitzer im Marstall des alten Kaisers Wilhelm I., wurde mit Pferdekaufen im In- und Ausland betraut und gab den kaiserlichen Prinzen Reitunterricht. Schließlich war man mit seinen Diensten so zufrieden, daß er auch als Depeschenteiler verwendet wurde, der wichtige Schriftstücke vom Charlottenburger Schloß zum Reichskanzler Bismarck zu bringen hatte. In dieser Eigenschaft ist er mit vielen berühmten Persönlichkeiten bekannt geworden, so daß er dadurch im Laufe der Jahre gleichsam eine lebende Geschichtsbuch wurde.

Später ließ sich dann Carl Reinisch als Universitäts-Stallmeister in Halle nieder, wo ihn die Leidenschaft ergriff, Pferde für die „Hohe Schule“ zu dressieren. Er hat es auf diesem Gebiet zu ganz außerordentlichen Erfolgen gebracht. Mit seinem prächtigen Fuhr „Eulenspiegel“ trat er jahrzehntelang auf den großen europäischen Barockbühnen auf, gründete dann selbst einen Zirkus und wurde schließlich als Leiter der russischen Militärreitakademie nach Riga berufen. Reinisch sollte dieses Amt jedoch zum Verhängnis werden. Er war gerade zum Reichskanzler Bismarck ernannt worden und sah eine glänzende Zukunft vor sich liegen, als der Weltkrieg ausbrach. Der deutsche Schulreiter verzichtete daraufhin auf die ihm angetragene russische Staatsbürgerschaft und ging lieber nach Sibirien, als seinem Vaterlande untreu zu werden.

Er wurde später über Schweden ausgeliefert und stellte sich, obwohl bereits 45 Jahre alt, sofort als Soldat der deut-

schen Armee zur Verfügung. Ein schweres Ohrenleiden machte es Reinisch jedoch unmöglich, an die Front zu gehen. Er betätigte sich daher beim Oberkommando, wandte sich, als das Vorkriegsleben zu Ende war, nach Paris, und trat dort als erster deutscher Reiter nach dem Kriege auf.

Bis ins hohe Alter hinein blieb der warmherzige Tierfreund seiner arden Leidenschaft, den Pferden, treu. Inhaber höchster internationaler Auszeichnungen, darunter die Rettungsmedaille am Bande, meinte Carl Reinisch das deutsche Ansehen in aller Welt und trug insbesondere nach dem Weltkrieg dazu bei, abgebrochene Brücken zwischen den Völkern neu aufzubauen. Erst vor einiger Zeit erlangte er sein Verzeihen, dem er nunmehr erlegen ist, aus dem Sattel. Der jüngeren Reitergeneration aber bleibt Carl Reinisch ein leuchtendes Vorbild.



Schloß Nymphenburg das vom Führer als künftiges Sitz des Deutschen Jagdmuseums bestimmt wurde

Aufn. Atlasfoto

Der Hund auf Affen

Rupenhagen, 24. Februar.

Für die Freunde von großen oder kleinen Hunden sind in Dänemark durch ein vor kurzem erlassenes Gesetz, dessen Urheber übrigens der Justizminister ist, eine Fülle von Fragen aufgeworfen worden, was Haltung und Wartung dieser treuen Begleiter des Menschen, ihre Beschäftigung und ihre übrigen recht hohe Steuerpflicht anlangt. Daß der Erfindungsgeist indes auch so schwierigen Problemen gegenüber nicht zu versagen braucht, zeigt, wie man in Silkeborg um die bösen Folgen der neuen Bestimmungen über herrorstehende Hunde herumgekommen ist. Wer ihm eigentlich seinen Namen gegeben hat, weiß niemand, jedenfalls aber gehört der Hund „Sieben“ zu diesen verfeindeten Dummhunden. Viele kannten ihn, aber keiner wurde von ihm als Herr anerkannt. Die Gütmütigkeit der Deute verhalf ihm trotzdem immer reichlich Futter, wofür er seinerseits durch die Jagd auf Mäuse und Wäuse seinen Dank erwies. „Sieben“ hatte um dieses gemeinnützigen Treibens willen sogar eine gewisse Bekanntheit in der Gegend der Papierfabriken erworben, die sein Viertel in der genannten jütischen Stadt war. Da indessen seine verdienstlichen Eigenschaften ihn nicht ohne weiteres vor dem Gesetz zu schützen vermochten, sah es eine Zeitlang recht schwarz für den Jagdhund aus. Um ihn vor dem drohenden Zugriff der Polizei zu bewahren, schlossen sich indes seine Freunde, Arbeiter und Angestellte der Silkeborg-Papierfabriken, zu einer Aktionsgemeinschaft zusammen. Sie schlossen alle das Geld bei, daß er sein vorgeschriebenes Abzeichen bekommen und daß die erforderliche Verantwortlichkeitsversicherung für ihn bezahlt werden kann. Der Hund auf Affen war damit gerettet, und wenn „Sieben“, wie man erwartet, sich dafür revanchieren wird, so dürfte das keine verunglückte Zeit für die Mäuse und Wäuse in Silkeborg werden.

Beinlich, sehr Beinlich, so etwas...

Magdeburg, 24. Februar.

Auf einem hiesigen Waidenball hatte sich ein Färden zusammengefunden, das mit Leidenschaft tanzt, verliert miteinander tot und gemeinsam alle jene Schritte trieb, die bis zur Demastierung die Stunden eines Waidenball auszufüllen pflegen. Als es dann so weit war, daß die Mäuse vom Gesicht verschwanden, gab es im Saal eine große Ueberraschung. Denn ausgerechnet kamen unter den beiden Mäusen, die das Färden trug, zwei Menschen zutage, von denen jeder einen Namen bekam, daß sie sich Waiden einen Schwidunaprosch gegeneinander führten. Zeit Waiden hatten die beiden sich in langen Klagebüchsen die Schwärze und Beinlichkeit vorwärts gemacht, um so schnell wie möglich voneinander loszukommen, und nun standen sie im Angesicht des ganzen Saales wie zwei begraute Fuchel Arme in Arm beieinander. Selbstverständlich trennten sie sich so schnell wie möglich, und so schied dieser wahren Geschichte die moralische Pointe einer Verführung.

Die Baurechner werden registriert. In Oklahoma (USA) war es in der letzten Zeit vielfach vorgekommen, daß Baurechnungen von Baurechnern gefordert wurden. Nunmehr sind alle Personen, die des Baurechnens kundig sind, verpflichtet, ihre Fähigkeit der Polizei bekanntzugeben, die diese Gabe in dem Personalanweis vermerkt.

80 Nachkommen bei diamantener Hochzeit. Zu einem seltenen Familienereignis gestaltete sich die diamantene Hochzeit des Ehepaars Ruchta in der Nähe von Karthaus in Pommern. An der Feier konnten nicht weniger als 12 Kinder, 8 Schwiegerkinder, 30 Enkel und 3 Urenkel teilnehmen. Das Jubelpaar selbst erfreut sich noch ungebrochener Mäßigkeit.

Die Bierleiche mit dem roten Schlußlicht

Galberstadt, 24. Februar.

In Reinitzdorf bei Thale verfiel ein Mann, der in einem Wirtshaus wohnt und zweifellos zuviel getrunken hat, auf die Idee, seine Räder mit einem roten Warnschlußlicht zu versehen und sich unter dessen Schutz schweifend durch den Heimweg nach Bad Zuberode zu machen. Offenbar hatte er dabei die Absicht, weder sich selbst noch den Straßenverkehr zu gefährden. Ob er den richtigen Weg nach Bad Zuberode einschlug, steht dahin. Jedenfalls stolperte er unterwegs und stürzte irgendwo mitten auf der Straße ein. Offenbar tat aber das rote Schlußlicht doch seine Wirkung, denn ein des Weges kommender Autofahrer sah es, hielt an und machte Verzicht über die rot und blau angelegte Bierleiche. Er räumte das Verkehrshindernis aus dem Wege und setzte dann seine Fahrt fort. Schließlich hat sich der Mann mit der roten Lampe doch noch heimgefunden. Er kann von Glück sagen, wenn ihn die Polizei nicht gefast hat.



Die Dr. Oetker-Versuchsküche hat wieder viele neue fett- und eiersparende Oetker-Backrezepte

ausgearbeitet und erprobt. Diese Rezepte werden von jetzt ab in den Tageszeitungen und Bildzeitschriften erscheinen. Ich empfehle allen Hausfrauen, sie auszuforschen und zu sammeln.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Freitag, 2

Zur S
Vorfr

Im Aufsicht
kommensteuer
gabe der Zue
hat der Reich
linien für die
und Körperli
ausgedrückt.
Landwirtschaft

Die Bewert
Wirtschaft

Diese, die
sich mit Wir
aufgehoben h
Gegenstände:

1. Vorkauf
von 11
machte
2. Anzahlung
einer Rul
3. Berechnung
und so
trieb
4. alle
güter,
Stellung
schreiben.

Diese Gegen
nach Stelle
also A. B. am
Einkaufsver

Außerordent

Für die
ordentlich
bisher die
des Gesetzes,
nun bestimmt
a u b e r o d e
die Einkomm
auf 12 % zu
Waldnutzunge
wa 11 (Eis-
straß 5 %, bei 1

Jagdgenossen

Die Nichtli
Beratung
Märperschaft
ist damit ein
trieb, die
Berichte, die
Märperschaft
waltet werden
sind, ihre J
Kalenderjahr
führungspl
Handelsgesell
seit der J
öffentliche
schaffliche
Schaffstener

Genossenschaft

Schließlich
der Genera
für die Jahre
Regelung von
Genossenschaft
beiden Jahre
den Vorricht
neues von I
neuer. Es
bestimmung
eines von 18
wer d a - m
istalten, d
geschlossen
sich auf den
mit den Ein
nach wie vor
ist im wesent
zentralen

Nochmals D

In diesem
die Abzug
vertraut
vermeiden, d
Normalisierun
Bilke zur G
den. Dresd
24. Februar
festgelegt, d
den beiden
ständigen W
lässig ist, daß
für das Ia
also noch
liegende G
kommt, die
Jahr 1987 be

Ueber 2500 Unternehmen Sie geben Versicherungsgeld

Ueber Zahl und Art der die Privatversicherung in Deutschland betreibenden Unternehmen...

Die Wirtschaftsprüfung der Privatversicherung...

Die Wirtschaftsprüfung der Privatversicherung...

Die Wirtschaftsprüfung der Privatversicherung...

Die Wirtschaftsprüfung der Privatversicherung...

Die Wirtschaftsprüfung der Privatversicherung...

Die Wirtschaftsprüfung der Privatversicherung...

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wolfgang Dindorf AG...

Victoria-Werke AG...

Mannesmann-Studien GmbH...

W. Gutmann & Co. GmbH...

Automobilfabrik Fiat, Turin...

Hauptversammlungen Siemens Hauptversammlungen...

Waisfabriken Sengenheia und Wolf...

merkwürdige Kapitalkonzentration im...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Im letzten Jahr wurden 6001 neue...

Die Bilanzierung dieser größten...

Der Verwaltungsrat schlägt der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

dem bereits im vorigen Jahr durch...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Die Bilanzierung dieser größten...

Der Verwaltungsrat schlägt der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Die Hauptversammlung der Siemens...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der...

Hamburger Warenmarkt vom 24. Februar

Kaffee: In Auslieferung von...

Kakao: Auf Weltmarkt blieb...

Risikoprämien: Die Umkehrbarkeit...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Von den Warenmärkten

Leipziger Schlachtwirtschaft vom 24. Februar...

Hamburg, 24. Febr. Banca u. Straits...

Hamburg, 24. Febr. Silder (Pence je Unze)...

Hamburg, 24. Febr. Silder (Pence je Unze)...

Hamburg, 24. Febr. Silder (Pence je Unze)...

Hamburg, 24. Febr. Silder (Pence je Unze)...

Hamburg, 24. Febr. Silder (Pence je Unze)...

Hamburg, 24. Febr. Silder (Pence je Unze)...

Hamburg, 24. Febr. Silder (Pence je Unze)...

Hamburg, 24. Febr. Silder (Pence je Unze)...

Wollmarkt

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Wollmarkt: Am Weltmarkt blieb...

Amerikanische Warenmärkte

Amerikanische Warenmärkte: Am Weltmarkt...

Amerikanische Warenmärkte: Am Weltmarkt...

Vertical advertisements on the right margin including 'Freitag, 25. Februar 1938', 'Rheinschiff', 'C. Spie', 'Au', 'Sind', 'B', 'Schu'.

Herrn-Kleidung

Unsere große Sonder-Abteilung für Herrenkleidung mit 6 Fachabteilungen
 Herren-Mäntel
 Herren-Anzüge
 Herren-Stoffe
 Herren-Berufskleidung
 Herren-Engelkleidung
 Herren-Hüte u. Mützen
 bringt für Auswahl Qualität und Preiswürdigkeit



Allwettermantel f. Herren, wetterfest imprägniert, haltbare Popeline. *M.* 51.40, 41.70, 32.-

Lederolmantel f. Herren, f. Straße u. Sport, mod. Formen, schwarz u. grau. *M.* 27.25, 19.20, 14.60

Lodenmantel f. Herren, Orig. Münchner Fabrikat, wetterfest imprägniert. *M.* 46.55, 36.85, 28.10

Gabardinemantel f. Herren, mod. Farb., ganz auf Kunstseide abgefüttert. *M.* 65.95, 46.55, 39.-



Sportanzug, dreiteilig, mit Knicker und langer Hose, flotte Formen, haltbare Stoffe. *M.* 57.20, 46.55, 37.80

Sportanzug, dreiteilig, mit Knicker und langer Hose, elegante Ausführ., bewährte Verarbeitung, tadellose Stoffe. *M.* 86.30, 76.60, 66.90

Sportanzug, zweiteilig, mit langer Hose, neue Sportformen, modische Neuheiten. *M.* 66.90, 57.20, 46.55

Sportkombi, verschiedene, moderne Formen, geschmackvolle Zusammenstellungen, neue Farben, gute Qualitäten. *M.* 72.75, 57.20

Ballanzug, elegante Ausführ., bewährte Verarbeitung, tadellose Stoffe. *M.* 95.05, 72.50, 57.20

Ballanzug, modische Form, gute Qualitäten, mod. gestreift. *M.* 68.75, 56.50, 42.40, 28.10

Beachten Sie unser Schaufenster am Altmarkt

Unsere Preise sind am 1. 10. 1937 um 3% gesenkt worden, da ein Barabbatt nicht mehr gewährt wird.

Zahlungserleichterungen bis 4 gleiche Monatsraten bei 3% Aufschlag. Unsere Versandabteilung erledigt für Auswärtige alle Bestellungen.

Seit 1854 im alleinigen Besitz der alteingesessenen rein arischen Familie Renner

Für den guten Einkauf
Renner
 am Altmarkt

St. 8

V

Kontroll-Lär

Die Strafe...
 Das die Fahr...
 gerüht sein...
 red erkennt, w...
 ist. In zwei...
 Meter die h...
 thermometer...
 wasser tempera...
 und mit einer...
 gehalten. Ein...
 wahren durch...
 Einmal lagen...
 heil geworden...
 stählerhaute...
 zu wenig Ba...
 es binnen...
 toben. Zum...
 das Fernlicht...
 beim Abblende...
 rate mit prat...
 verleben, so d...
 am Gerätebet...
 wänden oder...
 den können.
 Bei Dör a...
 ner Vampfen...
 lei kleinen...
 mente dieser...
 Als neueste...
 werden hier



Der Opel „A...
 als vierstü...
 -und

räder und auch...
 ausgef.ell.

Stoßdämpfer

In den T...
 sind kleine, fa...
 oen angebrac...
 Vampe vor G...
 Autofahrer fan...
 der Abblende...
 schütterungen...
 hier die Abbl...
 einen Träger...
 ander mechan...
 sie elektrisch...
 Sinn dieser M...
 und Abblende...
 schwingen fö...
 rungen und P...

Viele Gänge

Das Schalte...
 men Fahrer...
 Da gibt es le...
 der 3 1/2 G...
 Gänge nicht...
 Nader ineine...
 Klauen verfici...
 also in dauer...
 Klauenget...
 sind alle vier...
 fiert, also mi...
 selbsttätig ein...
 sohlen vorneh...
 sich willig ger...
 Bierganggeri...
 einem Hülfen...
 noch einen für...
 a ng dazuge...
 a ng - M I I...
 einen neuzeit...
 Noch angeneh...
 maguettisch...
 Gänge mit...
 ganz schnell...
 Gangschalter...
 stellt einen G...

Lern

Otto
 Private Kr...
 Theoretisch...
 Montag u. Don...
 Breslau 471, Bern...

Kühnere
 Polizeimaj...

backerei
großbeirige...
Kleiner Pl...
ausgew.
Eimer...
Sprud...
Kaffee...
Brot...
Kuchen...
Milk...
Eier...
Wurst...
Käse...
Hefe...
Mehl...
Zucker...
Salz...
Essig...
Öl...
Wasser...
Gas...
Strom...
Telefon...
Post...
Bahn...
Autobus...
Zug...
Schiff...
Flugzeug...
Radio...
Fernsehen...
Theater...
Konzert...
Sport...
Fest...
Geburtstag...
Todesfeier...
Trauung...
Hochzeit...
Beerdigung...
Lebensversicherung...
Krankenversicherung...
Pensionsversicherung...
Rückstellungen...
Einkommensteuer...
Einkaufsteuer...
Einkaufsteuer...
Einkaufsteuer...

Wir sind dienstbereit
Anruf genügt!
Rote Radler
Ruf 25021

Alles fürs Büro • Junige
Bönischplatz 13
Ruf 60372

Altpapier • Karl Katzer, A 39,
Lothmannstr. 6, Ruf 691 023

AUGUST KRÖGIS & Co. • KOHLEN 61351

Ausführung v. Gartenneuani.,
Umänd. u. Pflege Gartenge-
stalter Nagel Max-Klinger-
Straße 20, Ruf 41372

Auto An-Ver- Kauf natürlich Häfner
durch Am Zwingertelch 2
Ruf 21984

Autobusfahrten halb-, ganz- u. mehrtägige Fahrten mit d.
Olympia-Expreß, Paul Jeromias, Ruf 51654

Auto DKW Wagenknecht Blasewitzer Str. 64,
Ruf 61900

Auto Dreßler o. m. BMW Gen.-Rep. Blumenstr. 24, Abschlepp-
dienst Ausst. Prager Str. 34
Ruf 63351/2

Auto Reparatur Flat/NSU Kunden- WAGENKNECHT
anerkannter dienst Blasewitzer Str. 64
Ruf 61900

Auto Reparatur OPEL Kunden- GLÜCK
anerkannter dienst Ruf 25441

Auto Reparatur OPEL Kunden- HARLAN
anerkannter dienst Tharandter
Straße 48
Ruf 24886

Auto Reparatur Ford Werkstatt VORBRUECKE
einzigste autoris. Werkst. Prager Str. 34/36, Ausst. Christianstr. 31
Ruf 24876

Autovermietung an Selbst- Krüger Albrecht-
fahrer straße 9, Ruf 10452

Autoverwertung Meincke Schandauer Str. 28
Ruf 30270

Bestattungen • Pietät & Heimkehr Am See 28
Ruf 24276

Bier Berliner Weißbier Haubold Eckt Blumen-
Döllnitz Ritterguts-Brau Grätzler Bier str. 43, Ruf 61209

Chem. Reinigung, Färbererei w. Kelling 24571

Detektiv -Beobachtungen Schipek Moritzstraße 1
-Auskünfte Ruf 11011

Drucksachen schnell und Liepsch & Reichardt
preiswert Ruf 25241

Drucktücher „Ratio“ liefert schnell Wegehenkel Zachertnitzer
und preiswert Straße 47, Ruf 42714

Eheanbahnung der W. Wittfeld Reinickstraße 4
guten Kreise Ecke Försternplatz, Ruf 63030

Gold- u. Silberwaren UHREM Smy Moritzstr. 10
Ruf 20326

Kammerjäger August Schröder, geprüft, Dresden-A. 1, Kaszibachstr. 4
40 Jahre erfahrungssichere Ungezieferbekämpfung, Ruf 27002

Kilschees jeder Art „Hansa“ Josephinenstraße 2
Ruf 15262

Mod. Tanzunterr. Einzelstunden Koenecke und Töchter
jederzeit Ruf 10983

Möbeltransporte in eigene Görlach Dörar-
Möbelweg, Norm. str. 44
Ruf 60100

Pechfelder & An- u. Verkauf geb. Möbel Neu-
Möbel Ruf 13862

Radio-Verkauf A. Schmidt Ing. Ziegelstraße 7
-Reparatur Ruf 18606

Schreibmaschinen Verkauf Schiller Ruf 14431
-Reparatur

Wäsche wäscht W. Kelling Ruf 24571

Wasserwellen mit Waschen 1.50 Prager Straße 16, I.
und Schneiden Ruf 29739

Weine in reicher Schönrocks Schulgasse 1, Ruf 21349
Auswahl Werderstr. 37, Ruf 21552

Werbe mit Licht durch A. GEORG KLEIN, Handwerksmeister
Lichttechnik u. Schilderherstellung, Dresden-N. 6,
Lobpziger Straße 3-12, Industriehof, Ruf 51191

Würzburger Hofbräu Bier Siphon Ltr. Marien-
im str. 48
Ruf 15242

Wohin zum Fasching?
Gründerschänke
„Der Weg lohnt sich!“
In allen Sälen heutiger Karnevalsabende
Tanzen in 3 Sälen • Saal-Orchester
Sparen schließt auch einen Tisch bestellt - Ruf 73333

Regina 3 Uhr
Täglich Polzeistunde

Sächsische
Staatsoper
Opernhaus
8. Sinfonie-Konzert
Musikdirektor Dr. Carl Böhm

Schauspielhaus
Auer Anrecht
Der Thron
Musikdirektor H. Giesch

Komödienhaus
Die Primanerin
Lustspiel von S. Graf

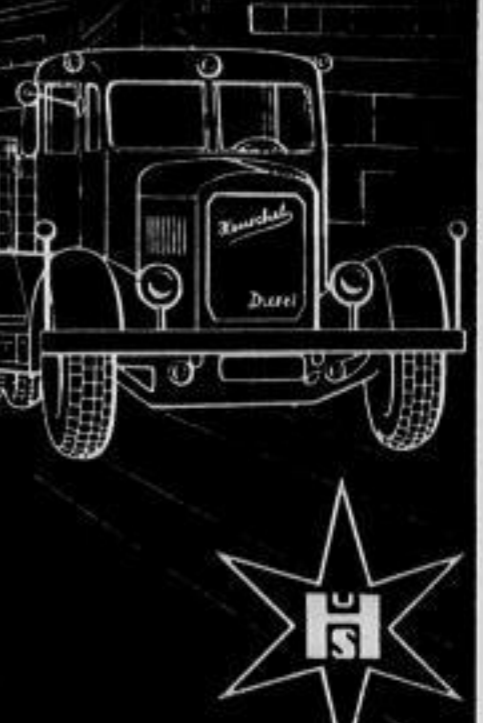
Central-Theater
Der Obersteiger
Operette von C. Zellert

Vaterland 3
Täglich bis 3 Uhr
Gawald Pfitner, Das Orchester des Nachtclubs
in der Herrenschenke: Alice Markwitz

Bunte in Dresdner Lichtspielhäusern
Heiteres: Immer wenn ich glücklich bin...
Sonntag, 11 Uhr Sonn., Übersetzung des Schiller'schen
„Die Räuber“...
Mittwoch, 8 Uhr Sonn., „Die Räuber“...
Freitag, 8 Uhr Sonn., „Die Räuber“...

Barberina und Weindorf
Täglich Polzeistunde 3 Uhr

Henschel
Lastkraftwagen
Kraftomnibusse
stark schnell wirtschaftlich
Henschel & Sohn S.M.
Kassel
Kraftwagen-Verkaufsbüro
DRESDEN-A.1
Walpurgisstraße 15
Fernsprecher 18031
Automobil-Ausstellung
Berlin
18. Februar bis 6. März 1938
HALLE II, STAND 151
Freigelände und Vorführungsgelände



ZENTRUM

LICHTSPIELE Fernruf: 14 700 SEESTRASSE

Wem gehört Ihre Herz am nächsten Sonntag, Fräulein? — Das ist der bekannte reizende Schlager von Robert Stolz in dem lustigen, übermütigen Film der Terra-Filmkunst:

MUSIK FÜR DICH



Drei Darsteller der guten Laune
Magda Schneider
Hans Söhnker und
Paul Kemp!

Wer könnte da ernst bleiben?



Man schmunzelt und freut sich über die heitere Geschichte um ein Findelkind, in der Paulchen Kemp als Titus Bommel sein Bestes zum Humor beibringt!

Fox-Woche und Kulturfilm: Baden-Baden

— Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt! —

HEUTE - Freitag

BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

HINZELMANN
Lampen
Schirme
FACHWERKSTATT
MATHEMATIKAL
GRÖSSE
ANLEITUNG
DRESDEN
Pirnaischer Platz

REHFELD
Schreibmaschinen
mit Garantie ab 4 7.— monatl. auf Miet- mit Anrechnung auf den Kaufpreis. Probierfrist frei.
Pirnaischer Platz

REHFELD
FACHWERKSTATT
KUNDENDIENST
PREISE FREI
DRESDEN
Pirnaischer Platz

Es wird ein großer lustiger Tag
mit einem ebenso großen und lustigen Film!

JEAN HARLOW + ROBERT TAYLOR

In dem deutschsprachigen Metro-Lustspiel:

Der Mann mit dem Kuckuck

dem lebenswürdigsten Gerichtsvollzieher, den Sie jemals sahen...

Ein Sieg des Frohsinns u. d. Liebe!

... Das ist schon eine herrliche Geschichte, aber so frech und unbekümmert sie auch eingefädelt wird, so lustig und glücklich endet sie! Berliner Lokal-Anzeiger.

Bavariawoche und Kulturfilm **Wunder der Schallplatte**

Mo.: 4, 8 15, 8 30 Uhr
So.: 2 15, 4 30, 6 45, 9

HEUTE • FREITAG

10¹⁰ abds. Spätvorstellung „Mutterschaft“

UFA-PALAST

Dresdner Blaue Rundfahrt
Lustige Faschingsfahrt! Dienstag, 1.3. einbl. Bstf. 1.20, 2.20, 3.20, 4.20, 5.20, 6.20, 7.20, 8.20, 9.20, 10.20, 11.20, 12.20. Samstag, 27.2. Spätspekt. ins Gröb. 10.20, 11.20, 12.20. Sonntag, 28.2. Spätspekt. ins Gröb. 10.20, 11.20, 12.20. Dresden, Pirnaischer Platz, 20. Stf. 10345, 10346, 9. Dstg.

Klischees
jeder Art
Entwürfe, Zeichnungen
Ruf: 27190
Kluge, Schäfle & Roth
KLISCHEEFABRIK G.M.B.H.
Dresden A.7, Grünestraße 16

Karneval
im sehenswerten
Augustiner-Keller
Der Bierkeller Dresdens
Nur noch bis 27. Februar
Truppe Austria-Tyrol Leitung: Therese Spörr
Das lustige Faschingsprogramm
Beim Heurligen in Grinzing, Sonntag auf der Alm, alles verkauft u.a.m.
Am 1. März: **Die große Faschnachtsfeier**

Schloßkeller
Schloßstraße 16 Inh. Fritz Kunth Ruf 19632
Sonnabend bis Dienstag
Sr. Faschingsbetrieb
So Amos in Köchelform!
Es gibt Eisbeine! ... und im Bräuhäbi? Julius!

Zum vorzüglichen
Kuchenjunge-Kaffee
bis einschl. Mittwoch
täglich frische
Plannkuchen
gut gefüllt, locker, wohlschmeckend
Kuchenjunge
stück 5 Rpf.

Wer weiß etwas?
Es ist nicht leicht, die Massen unserer Rekord-Zigarren heranzuschaffen. Wie kann man die Käufer auf andere Marken lenken, ohne daß das Interesse für die Rekordmarken (in Frage kommen Graupenstachel, Qualmaticus, Mystabella, Reicholorum, Stinkadorus) nachläßt?
Reklame-Ideen haben wir selbst, — wir möchten etwas anderes wissen.
Arndt & Hoeg
das Zigarrengeschäft für alle (Inhaber Herbert Otto) nur Seestr. 18 (Staatsbank)

Der Mann, der nicht nein sagen kann

und die schönsten Frauen, die in sein Leben eingreifen

bis sein schönster Tag kommt.

Der Mann, der nicht nein sagen kann

Ein Filmstück nach einer Komödie des berühmten Lustspielautors Pirandello. Die geniale und lustige Geschichte eines großen Frauenliebings.

Der neueste Film mit
Karl Ludwig Diehl
Karin Hardt, Leo Slezak
Werner Finck, Frauke Lauterbach, Milde Krüger, Georgia Lind, Charlott Daudert u.v.a.

Ein neuer, großer Erfolg!

2. Woche Prinzeß
LICHTSPIELE-PRAGER STR. 52 TEL. 72040
Wochentags 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52
Für jugendliche nicht zugelassen!

Abend

99, Die G

Nar
rumänis
haben 4
Ergebn
Nationa

Am Donn
über die vo
fallung des
lichen Anst
schlossen zu de
Lande liegen
rung ist über
gesprochen u
Mitigation m
stimmte für d

Das Ple
männliche B
worden war.
Wählerlisten
jedem beliebi
lich nur über
seinem Name
Lide der Ja-
und durch M
sam gemacht
Stimmen t
strafe bed
mungen der
stimmung er
mittagsstunde
in die Ja-Vi
Auf ver
kannt, daß
wahlungs
wahlen fol

Ein

Im Obe
politische Aus
Edens war.
Lord Lo
Chamberlain
fachte er als
aus. Volhan
Viga und er
denen man
man Deutsch
Der Redner
in der Frage
habe von de
deutsche Tru
Man habe a
Frankreich a
leben seien.
Mussolini u
Dittler wirkli

Der ton
des Widersta
vorwärtscha
hand, die T
Deutschland
Er sei über
übrigen Pän
rechten Weg

Im Ran
Ausdrücke
bestanden, u
italien
man ein Dr
mendene en
Härte Gallie
Fall ist, bra
daß wir un
sied, recht da
und Wiltver
strennung
den Verlu
daß, was un
unlere Voll
wenn sie pl
Wohlet gebr

Aus Ar
Wiltlieder
Wu a l e g e
rufen erklä
noch einmal